Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeil gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 11. Sonntag, den 13. Januar. 1878.

Telegraphische Depesche.

der Thorner Zeitung 12. 1. 78 Nm.

Constantinopel, 12. Januar. Die Pforte hat in einer Correspondenz mit dem Großfürsten Nicolaus, worin das Verlangen, über die Friedenspräliminarien übereinzukommen, ausgedrückt ist, das Ersuchen an Rußland gestellt, dasselbe möge seine Bedingungen für die Friedenspräliminarien übermitteln.

Der deutsche Beamtenverein.

y. Zu den besten und dankenswerthesten Gestaltungen unserer Zeit gehören die Genossenschaften. Was für das große gesammte Staatswesen die Selbstverwaltung, das sind für kleine Kreise innerhalb dieses Staatsverbandes die Genossenschaften. Die Erkenntniß von der Nothwendigkeit der Vereinigung fand, von England ausgehend, ihren Weg über den ganzen Erdkreis. Es entstanden Rohstoffvereine, um dem Einzelnen die volle Frucht seines Fleißes zuzuwenden. Dieselben haben sich namentlich in England glänzend bewährt, während in Deutschland die Consumvereine das beste Bestehen fanden, nächst ihnen die Sparvereine. Daß letztere Vereine in England weniger Aufschwung nahmen, liegt an der Einrichtung, daß die englische Post verzinsliche Spareinlagen entgegennimmt, welche gegen die aufgewiesene Quittung jederzeit bei jeder beliebigen Postanstalt im vereinigten Königreiche erhoben werden können. Jeder neue Berufszweig, jeder Stand, ja jede politische Körperschaft sammelt ihre Angehörigen in solcher Weise zu einer festgeschlossenen Vereinigung, welche dem Individuum einen Halt giebt, den es allein nicht finden könnte; die Idee der Association ist ein Grundbegriff des modernen Staates geworden. Nur der Beamte kannte keine andere Association, als die Begräbnißkasse. Und doch war und ist es gerade den Beamten dringend Noth, sich zur Förderung ihrer materiellen Interessen zusammenzuthun, um dem Umschwunge der sozialen Verhältnisse, welcher das Geld entwerthete, zu begegnen. Obgleich an die bittersten Entbehrungen gewöhnt, waren die Beamtenfamilien kaum noch im Stande, Jammer und Sorge von sich fern zu halten.

Das Einkommen des Familienhauptes stand nicht mehr im entferntesten Einklange mit den Anforderungen des Lebens und der Gesellschaft. Der Staat, welcher dem gegenüber wohl gern thatkräftig geholfen hätte, hatte, wie immer zu derartigen Zwecken, keine Mittel. Endlich fielen durch Gehaltserhöhungen, Wohnungszulage, eine Verbesserung der Umzugs- und Reisekosten den Beamten einige Erleichterungen zu. Die Privatbeamten, Lehrer u. s. w. wurden davon nicht berührt. Die Beamten begriffen endlich, daß der Beamte den von den Genossenschaften ihm vorgezeichneten Weg der Selbsthülfe betreten müsse. Da traten am 18. April 1873 zu Hannover zwanzig Subalternbeamte zusammen, welche einen auf Gegenseitigkeit beruhenden Verein zur Förderung ihrer materiellen Interessen stifteten. Sie nahmen sich hierbei den in Oesterreich bestehenden Beamtenverein zum Muster, welcher eine Lebensversicherung, Altersversorgung, Wittwen-Waisen-Sterbekassen und eine ausgedehnte Vorschußabtheilung ins Leben gerufen hat. Es gelang, hochgestellte Beamte für den jungen Verein zu interessiren.

Der Minister des Innern stellte zur Bestreitung der ersten Ausgaben 250 Thlr. zur Verfügung und half auch weiter aus, als diese allerdings kärglich genug bemessene Summe erschöpft war. Nach angestrengter Arbeit konnte sich der Verein zu Ende des Jahres 1875 förmlich constituiren, nachdem seine Statuten durch allerhöchsten Erlaß vom 29. October 1875 genehmigt und ihm zugleich die Rechte einer juristischen Person verliehen worden waren. Bis zum Mai 1876 war der statutenmäßig vorhergesehene Garantiefonds von 200.000 Mk gezeichnet und Versicherungsanträge im Gesammtbetrage von 1,200,000 Mk gestellt. Von dem richtigen Grundsatze ausgehend, klein anzufangen und nach gewonnener sicherer Grundlage Schritt für Schritt weiter zu gehen, beschränkt sich der Verein gegenwärtig auf Lebens- und Capitalversicherungen, wird aber seine Thätigkeit auch auf andere Gebiete ausdehnen, welche tauglich erscheinen für seinen Zweck: Die Hebung der materiellen Interessen des Beamtenstandes. Für die Lebensfähigkeit des Vereins liefern die bisher erzielten Erfolge den besten Beweis. Bis zum 1. April v. J. waren bereits 855 Anträge auf Lebensversicherung in Höhe von 2,914,500 Mk und 447 Anträge auf Capitalversicherung in Höhe von 928,700 Mk zur Annahme gelangt. Durch die Erfolge dieses preußischen Vereines ermuthigt, hat sich nun ein Allgemeiner Deutscher Beamtenverein constituirt. (Berlin W. Markgrafen-Straße 34.) Während der preußische Verein sich in erster Linie mit Lebens- und Kapitalversicherungen beschäftigte, will der deutsche Beamtenverein seinen Mitgliedern nach den verschiedensten Seiten hin nützen durch Einrichtungen, in welchen sie ihre Ersparnisse gegen Antheil am Gewinne sicher aufbewahren und in Bedarfsfällen Darlehen gegen Zahlung mäßiger Zinsen empfangen können. Der Verein erläßt daher alle activen oder in Ruhestand getretenen Beamten, welche sich in Diensten der deutschen Staaten, der denselben untergeordneten Obrigkeiten, Kollegien, communalen und ständischen Corporationen befinden, einen Aufruf, seinen Bestrebungen beizutreten. Seine Wirksamkeit erstreckt sich zunächst: auf die Bildung einer Spar- und Darlehnskasse, auf die Bildung einer Unterstützungskasse und auf die Förderung von Einrichtungen, welche zur Förderung des geistigen und collegialischen Lebens der Mitglieder dienen. Das Bureau in Berlin ertheilt jede gewünschte Auskunft. Eventuell ist die Redaktion gern bereit einer solchen zu.

Der Krieg.

Aus Konstantinopel, 10. Januar, geht dem „W. T. B." folgende Depesche zu: *Der Kommandant von Rustschuk meldet* hierher, daß die Besatzung gestern das Feuer des Feindes, welches von der Wasserseite gegen Rustschuk gerichtet wurde, nicht erwidert habe, weil die Nachricht sich verbreitet habe, daß ein Waffenstillstand eingetreten sei. Einem Parlamentär, welchen er zu den Russen gesandt hätte, um Aufklärung zu verlangen, habe der russische Kommandant geantwortet, daß er keine bezüglichen Instruktionen erhalten habe. — Nach weiteren hier eingegangenen Nachrichten wurden von russischer Kavallerie und Infanterie Demonstrationen gegen verschiedene Ortschaften in der Umgegend von Kazan ausgeführt. — Ueber die Ereignisse im Schipkapasse ist bis jetzt keine offizielle Mittheilung veröffentlicht worden. Die Miliztruppen von Prischtina brachten den Serben bei Bolosch eine Niederlage bei. — „H. T. B." meldet unterm 10.: Zur Aufnahme der von Sofia retirirten türkischen Truppen sind Schiffe nach Saloniki abgegangen.

Nach einem Telegramm des „N. W. Tageblatt" aus Belgrad vom 10. stürmten am 9. **serbische** Truppen unter großen Verlusten die Redouten bei Vinika. Der serbische General Belimarkowitsch ist mit seiner Abtheilung am 6. in Sofia eingerückt — Nach Depeschen des „H. T. B." aus Belgrad, 10., machten die Türken am 6. einen heftigen Ausfall auf Nisch, welcher jedoch erfolglos blieb. Die Serben erstürmten und besetzten zwei Redouten bei Nisch. Die beiderseitigen Verluste dabei sind groß. — Die serbischen Operationen gegen Prischtina sind sistirt. Bei Novibazar fand ein blutiges Gefecht statt; die Türken wurden geschlagen und retirirten. Die in der Umgebung von Novibazar befindlichen Dörfer sind von den Serben besetzt.

Ein durch „W. T. B." übermitteltes offizielles Telegramm aus Cettinje, 11., lautet: „Die Festung **Antivari** hat sich gestern Nachmittag 2 Uhr dem Fürsten Nikolaus bedingungslos ergeben. Hier herrscht großer Enthusiasmus."

Aus dem Landtage.

In der gestrigen Abendsitzung des Abgeordnetenhauses, die drei Stunden dauerte, kam zunächst der Gesetzentwurf betr. die Evangelische Kirchenverfassung für Schleswig-Holstein und Nassau zur Verhandlung. Der Abg. Richter befürwortete den Entwurf, welchen er an eine Kommission von 14 Mitgliedern zu verweisen beantragt. Redner berührte die Bestrebung der „Hofprediger-Partei" und spricht den Wunsch aus, daß sich endlich in der evangelischen Kirche das Gefühl der Einheit regen möge. Abg. Virchow würde es als keinen Verlust ansehen, wenn das Gesetz nicht zustandekäme. Es sprechen noch der Ministerialdirektor Förster, Abg. Wachs (für) und Abg. Virchow, worauf der Entwurf an eine Kommission von 14 Mitgliedern verwiesen wurde. — Die Gesetzentwürfe betr. den Holzdiebstahl und die Feld- und Forstpolizei wurden nach einer Debatte, an welcher sich die Abgg. Bähr (Kassel), Sombart, von Schorlemer-Alst und Bernhardi betheiligten, an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen. Während sich der Abg. Bähr gegen die Verschärfung der bisherigen Strafen aussprach, vermißte der Abg. Sombart einzelne nöthige Bestimmungen. Der Redner des Centrums sprach in humoristischer Weise gegen die vom Herrenhause beliebte Ausdehnung der Strafbestimmungen auf den Diebstahl an Beeren und Pilzen. Der Regierungskommissar Oelschläger motivirt die Nothwendigkeit des Gesetzes, auch sei die vom Herrenhause eingefügte Bestimmung nicht so ganz absonderlich. Der Abg Bernhardt befürwortete die Regierungsvorlage. Die nächste Sitzung wurde auf Freitag Abend 7 Uhr anberaumt.

Deutschland.

= **Berlin, 11. Januar.** *Dem Abgeordnetenhause* ist der Entwurf eines Gesetzes betr. Veränderungen der Grenzen der Provinzen Preußen und Pommern, sowie einiger Kreise in den Provinzen Pommern und Sachsen zugegangen. Derselbe lautete: § 1. Die zum Kreise Dramberg und der Provinz Pommern gehörigen Landgemeinden Zadow und Alt-Lobitz sowie der Gutsbezirk Zadow werden unter Abtrennung von ihrem bisherigen Kreis und Provinzialverbande dem Kreise Deutsch-Crone und der Provinz Preußen, — unter gleichzeitiger Vereinigung mit den zu den Letzteren gehörigen Landgemeinden und dem Gutsbezirke gleichen Namens zu je einer Landgemeinde und einem Gutsbezirke, — zugeschlagen. § 2. Es werden: 1. in der Provinz Pommern die Gutsbezirke Besswitz, Techlipp, Varzin, Wussow, Misdow B. und Wendisch-Puddiger mit dem Vorwerke Misdow A., sowie die Landgemeinden Besswitz, Varzin, Wussow und Wendisch-Puddiger unter Abtrennung vom Kreise Schlawe mit dem Kreise Rummelsburg 2. in der Provinz Sachsen die Landgemeinden Rathewitz, Scheiplitz, Gieckau und Pohlitz unter Abtrennung von dem Kreise Weissenfels mit dem Kreise Naumburg vereinigt.

= Die Wegeordnungskommission des Abgeordnetenhauses hat die zweite Lesung des Gesetzentwurfs heute beendet. Eine wesentliche Abweichung des nunmehr in zweiter Berathung festgestellten Entwurfs bildet die Beseitigung des in der ersten Lesung angenommenen Beschlusses, wonach in den Provinzen Rheinland und Westfalen die Wegeordnung erst mit der Kreisordnung in Kraft treten sollte.

= Laut Telegramm sind die Hamburger Post-Dampfschiffe: „Frisia", am 5. d. Mts. von Hamburg und am 8. von Havre abgegangen, nach einer Reise von 11 Tagen 15 Stunden am 19. d.

Die verliebte Redaktion.

Novelle von

Sacher Masoch.

(Fortsetzung.)

„Sie sind doch ein Prachtkerl, Brandau," rief Wiedl, „ich hätte das nicht gewagt, obwohl ich zehn Jahre in Amerika war."

„Zehn Jahre, Sie sagten doch immer drei —" fiel Teiteles ein.

„Zuerst drei Jahre, dann wieder einmal sieben, macht im Ganzen zehn Jahre."

„Aber was nun?" fragte Weinlich.

„Sehen Sie erst nach, Professor, ob die Baronin in der Nähe," bat Siebeneichen. Der Professor kam mit der Meldung zurück, daß die Baronin ausgegangen sei.

„Um so besser," sagte Brandau, „aber jetzt heißt es nicht reden, sondern handeln, ich bitte daher parlamentarisch zu verfahren und nicht wie in einem polnischen Reichstag wild durcheinander zu schreien."

„Machen Sie einen Vorschlag, Brandau," sprach der Professor.

„Ich nehme an, daß Niemand unter uns im Zweifel ist," begann dieser, „daß die perfide Notiz in der heutigen „Glocke", gegen die Baronin Geiereck, unseren Chef, gerichtet ist."

„Natürlich."

„Ebensowenig wird Jemand unter uns nur einen Augenblick daran zweifeln, daß es eine Ehrensache für uns alle ist, für die Baronin aufzutreten."

„Gewiß, für Alle."

„Daß wir ihr eine eklatante Satisfaktion verschaffen müssen," fuhr Brandau fort.

„Natürlich."

„Es frägt sich also nur, welches Mittel, welchen Weg wir wählen," sprach Brandau, „und da Sie mich fragen, meine Herren, so erkläre ich, daß ich mich ganz auf den Standpunkt der französischen Journalisten stelle und nur jene Statisfaktion als genügend erachte, welche mit den Waffen in der Hand geboten wird."

Die jüngeren Herren riefen lebhaft Bravo, nur Wiedl und der Professor stimmten nicht bei.

„Ich wäre dafür, amerikanisch zu verfahren," sagte Wiedl.

„Wie das?"

„Sehr einfach," erklärte Wiedl, „man nimmt einen Plaid und einen Stock und stellt sich an eine beliebige Ecke, wo man so lange wartet, bis der Betreffende um dieselbe biegt, in diesem Augenblicke wirft man ihm den Plaid über den Kopf und walkt ihn tüchtig durch, was nicht die geringste Schwierigkeit macht, da er sich im Plaid eingewickelt absolut nicht wehren kann. Man läßt ihm dann den Plaid und sucht das Weite. In der Regel weiß er nicht einmal, wer ihn gehauen hat. Es giebt Redakteure in Amerika, die auf diese Weise zu einer förmlichen Sammlung von Plaids gelangt sind."

„Eine Schlägerei würde die Dame ebenso compromittiren wie ein Duell," meinte der Professor in seiner sanften verständigen Weise, „ich bin anderer Ansicht Hirschbein, der Redakteur der „Glocke", ist feig. Gebrauchen wir Duell und meinetwegen Plaid und Stock als Schreckmittel, aber nur um ihn selbst zu einer Ehrenerklärung zu zwingen."

„Sie haben Recht," stimmte Brandau bei, „die Jugend macht hitzig und unbesonnen, wir müssen ganz entschieden Alles aufbieten, den Skandal, den Hirschbein begonnen hat, nicht noch größer zu machen."

Unterdessen hatte sich der übrigen Herren eine geradezu kriegerische Stimmung bemächtigt, Teitels focht mit einem großen Lineal herum, Siebeneichen schwang die Feuerzange gleich einem Tomahawk und Weinlich machte an Philip Versuche mit seinem Plaid.

Zu rechter Zeit kehrte Andrea zurück, sie schien vollkommen ruhig, als sie das ominöse Zeitungsblatt in der Hand in den Kreis ihrer Ritter trat und sich auf dem Stuhle des Professors niederließ. Mit namenloser Spannung blickten Alle auf sie.

„Da Sie mich wie ein Kind behandeln," begann sie, „mußte ich selbst ausgehen und mir dieses Blatt kaufen. Ich finde in demselben eine pikante Notiz, welche ich Ihnen vorlesen will."

„Sie las mit lauter Stimme: „Aus New-York wird gemeldet, daß sich Miß L., eine Stimmführerin der Emancipirten und Prophetin der freien Liebe, um das Kommando eines Milizregimentes bewirbt. Man sieht, die Sache bleibt immer dieselbe: im alten Griechenland gingen diese Damen in den Tempel, im Mittelalter erfanden sie den Minnedienst, im vorigen Jahrhundert regierten sie Monarchen und Völker, heutzutage kommandiren sie Regimenter oder — was uns näher liegt — redigiren Zeitungen."

„Eine offene Antwort auf ehrliche Frage, wem gielt diese Infamie?"

„Ihnen Baronin," entgegnete Brandau rasch, „und wir ha-

Mts. 6 Uhr Morgens wohlbehalten in Newyork angekommen; „Lessing“, am 12. d. Mts. von Hamburg abgegangen, am 14. in Havre eingetroffen und am 15 Abends von dort nach Newyork in See gegangen. — „Wieland“, am 6. d. Mts. von Newyork abgegangen, ist nach einer schnellen Reise von 9 Tagen 8 Stunden am 16. d. Mts $9\frac{1}{2}$ Uhr Morgens in Plymouth, am selben Tage Abends in Cherbourg und am 18 Morgens in Hamburg glücklich eingetroffen. Das Schiff überbringt 140 Passagiere, 87 Briefsäcke, volle Ladung und 80,600 Dollars Constanten. — Auf der Reise von Hamburg nach Westindien ist: „Rhenania“, am 22. Novbr. von Hamburg und am 26. Novbr. von Havre abgegangen, am 12. d. Mts. wohlbehalten in St. Thomas angekommen — „Cyclop“, von St. Thomas am 21. Novbr. abgegangen, traf am 12. d. Mts. in Havre und in der Nacht vom 15. zum 16. in Hamburg ein. — Auf der Reise von Hamburg nach Brasilien und dem La Plata sind: „Argentina“, am 21. Novbr. von Hamburg und am 28. Novbr. von Lissabon abgegangen, am 14. d. Mts. glücklich in Bahia eingetroffen; „Montevideo“, am 7. d. Mts. von Hamburg in See gegangen, nach rascher Reise von 5 Tagen am 12. in Lissabon angekommen und am 13. von dort weitergegangen.

Ausland.

Oesterreich Wien, 11. Januar. Telegramm. Die „Wiener Abendpost“ schreibt: Der unerwartete Tod des Königs Victor Emanuel hat weit über die italienischen Grenzen hinaus Gefühle aufrichtiger Trauer und Theilnahme wachgerufen. Die persönlichen Eigenschaften des Königs, die Ehrenhaftigkeit und soldatische Geradheit seiner Gesinnung finden in der öffentlichen Beurtheilung ebenso ungetheilte Anerkennung, wie seine öffentliche Thätigkeit als erster constitutioneller König des national geeinigten Italien. Es verdient bemerkt zu werden, daß auch die österreichisch-ungarische Presse bei den Nachrufen, die sie dem Verstorbenen widmet, kaum eine Erinnerung an Vergangenes hinzufügt, das durch die freundschafttichen Beziehungen, die uns jetzt mit dem Königreich Italien verbinden, längst geschlichtet worden ist. Der Wunsch, den Streit von ehedem als gänzlich abgethan zu betrachten und unser Verhältniß zum Nachbarstaate auch fernerhin auf der Basis gegenseitigen Wohlwollens und freundnachbarlicher Gesinnung zu entwickeln, hat vielmehr bei dieser Gelegenheit ebenso allgemeinen, als unzweideutigen Ausdruck erhalten.

— Wie das „Fremdenblatt“ meldet, wird sich in Vertretung des Kaisers der Erzherzog Rainer zu dem Leichenbegängnisse des Königs Victor Emanuel nach Rom begeben.

Frankreich. Versailles, 10. Januar. Telegramm. Von der Deputirtenkammer wurde Grévy mit 335 von 346 abgegebenen Stimmen wieder zum Präsidenten gewählt. Von den Mitgliedern der Rechten enthielten sich viele der Abstimmung. — Im Senate wurde der Herzog v. Audiffret-Pasquier mit 172 Stimmen zum Präsidenten wieder gewählt. 61 Stimmzettel wurden unbeschrieben abgegeben. Bei der Wahl des Vicepräsidenten unterlag der Marquis von Gontaut-Biron, der von einem Theil der Rechten als Candidat aufgestellt worden war, und wurden die bisherigen Vicepräsidenten wieder gewählt. Gavardie von der Rechten beantragte eine Interpellation an die Regierung über die Einberufung der Wähler zu den Municipalrathswahlen und über die Widereinsetzung der abgesetzten früheren Maires in ihre Stellen, da hierbei ungesetzlich zu Werke gegangen sei. Die Berathung der Interpellation wurde auf nächsten Sonnabend anberaumt.

England. London, 11. Januar. Telegramm. Die Königin wird am 15. d. Mts. einen Cabinetsrath in Osborne abhalten

Italien. Rom, 10. Januar. Telegramm. Die Leiche des Königs wurde heute einbalsamirt. Die kirchliche Leichenfeier soll in der Basilika Santa Maria Maggiore stattfinden. Die Trauerkundgebungen in ganz Italien dauern fort, in vielen Städten sind Trauerflaggen ausgehängt, mehrere Gemeinderäthe beschlossen die Errichtung von Denkmälern zu Ehren des verstorbenen Königs.

— Das Parlament ist auf den 16. Januar einberufen. — Die amtliche Zeitung veröffentlicht die aus Italien und dem Auslande aus Veranlassung des Todes des Königs Victor Emanuel hier eingetroffenen Beileids-Telegramme.

Griechenland. Athen, 11. Januar. Telegramm. Der frühere Ministerpräsident Bulgaris ist infolge eines Schlaganfalls gestorben. — Das Gerücht von der Demission des Kriegsministers ist unbegründet; es herrscht im Ministerium vollkommenes Einvernehmen. Man glaubt, daß die Regierung die I. Klasse der Reserve, in einer Stärke von 10,000 Mann, unter den Fahnen halten wird.

Vereinigte Staaten. Washington, 11. Januar. Telegramm. Der Congreß ist zusammengetreten.

Der Senat hat die Berathung der Bland'schen Silberbill wieder aufgenommen.

New-York, 10. Januar. In einer Versammlung von Repräsentanten des Staates New York wurde eine Resolution angenommen, in welcher die eventuelle Annahme der Bill über die Silberwährung gemißbilligt wird.

Provinzielles.

§ Neidenburg, 10. Januar. Dr. Corr. Gestern Abend fand im hiesigen Goerkeschen Schanklocale eine blutige Schlägerei zwischen einem Tambour hiesigen Kommandos, welches morgen in die Garnison rückt, einem Privaten u. einem Postillon statt. Dieselbe soll von dem Soldaten provocirt sein; derselbe ist im Gesicht und in der Brust mit einem scharfen Instrument, der Postillon dagegen im Gesicht und am Kopf bis zur Unkenntlichkeit verletzt worden. Andere anwesende Soldaten haben dem Schauspiel ruhig zugesehen und es geht das Gerücht, dieselben hätten nur Posto gefaßt, abzuwarten, ob der Camerad unterläge. — Eine andere allerdings nicht so blutige Affaire war am 3. d. M. Gegenstand einer criminalrechtlichen Verhandlung beim hiesigen Gericht. Der hiesige Schneidermeister S. wurde wegen Provocirens einer Schlägerei auf offener Chausseestraße, der Besitzer S. und dessen Ehefrau aus B. wegen Betheiligung an derselben, und zwar Ersterer mit 4 Monaten, S. und seine Frau mit 3 bezw. 2 Monaten Gefängniß bestraft. Der Gerichtshof fand zur Verschärfung der Strafe in Schneider S. den Rädelsführer und ersten Angreifer des Fahrgastes Rh., einen Milderungsgrund gegen Frau S. dagegen darin, daß derselbe annahm, dieselbe habe aus ehelichem Pflichtgefühl nur ihrem Manne Hilfe bringen wollen.

Danzig, 11 Januar. Der gestrige Berliner Nacht-Courierzug traf hier um eine kleine halbe Stunde verspätet ein, und zwar wegen starker Schnee-Anhäufungen, welche derselbe auf der Strecke Kreuz-Schneidemühl zu passiren hatte.

In der Schankstube der Steif'schen Brauerei fand vorgestern ein größerer Tumult statt, bei welchem zwei Handwerksgesellen verschiedene Mobilien zertrümmerten und dann mit Stuhlfüßen auf die Arbeiter B. und D. einschlugen. Die Letzteren sollen schwere Verletzungen davon getragen haben, welche ihre sofortige Aufnahme in das Stadtlazareth erforderlich machten. Die beiden Excedenten sind gestern Vormittags verhaftet worden, nach Feststellung des Thatbestandes heute jedoch einstweilen auf freien Fuß gesetzt.

Marienburg, 10. Januar. Am Dienstage wurde die hiesige Landwirthschaftsschule von den Herren Regierungs- und Schulrath Tyrol und Landesökonomierath Dr. Thiel revidirt. Die Prüfung der einzelnen Klassen fiel zur vollen Befriedigung der Hrn. Revisoren aus. — Am selben Tage in der Abendstunde hätte ein Laubenviertel sehr leicht in Flammen aufgehen können, indem im Keller der Rathsapotheke ein Gefäß mit Benzin Feuer gefaßt hatte. Dasselbe wurde jedoch noch rechtzeitig entdeckt und unterdrückt. — Von den 39 Taubstummen, welche im Oktober v. J. hier aufgenommen wurden, sind taub geworden durch Genickstarre 25, Gehirnentzündung 3, angeblich von Geburt an 4, durch Typhus 2, Fallen 1, Ohrenfluß 1, hitzige Krankheit 1 und aus unbekannten Ursachen 2.

Aus Ostpreußen. Als Wintergäste haben sich bereits an mehreren Stellen Wölfe gezeigt. Auf dem Depot Neuhof bei Ragnit wurden am 8. d. Mts drei Wölfe aufgespürt, von denen man einen sofort erlegte. Im Revier der Kulliker, Wolfsbrucher und Turoscheler Forst ist auch ein Luchs gespürt worden; derselbe hat Schafe, Rehe und Hasen in der ihm eigenthümlichen Weise am Halse gebissen.

Warlubien, den 10. Januar. Am 1. Januar ist der berittne Gensd'arm, der insbesondere die polizeiliche Aufsicht über die beim Eisenbahnbau beschäftigten Arbeiten auszuüben hatte, nach Gruppe übergesiedelt. Für hier und Umgegend ist ein Fußgensd'arm stationirt, dem auch der Stadtbezirk Neuenburg zugetheilt ist. Letzterer bemüht sich jetzt darum, für sich einen besonderen Gensd'arm zu erhalten. — Gestern traf hier eine Gerichtskommission aus Neuenburg ein, um die Voruntersuchung gegen einen jungen Mann zu eröffnen, der dringend verdächtig erschien, das Feuer hier am 24. Dezember angelegt zu haben.

Bromberg. 11. Januar. Das heute Nacht mit Frost verbundene Schneetreiben hat eine Staudung der lockeren Eismassen bewirkt, so daß das Oberwasser in der Brahe seit gestern beinahe 2 Fuß gestiegen ist, und der Brahearm nach der Mühle aufgeräumt wird, um ein weiteres Steigen des Wassers zu verhindern.

Der Arbeiter Kowalski aus Schöndorf suchte gestern Nachmittag 4 Uhr seinen Tod dadurch herbeizuführen, daß er von dem Bollwerk unterhalb der Danziger Brücke herab in die Brahe sprang. Herbeigeeilten Personen gelang es, den K. den kalten Wellen zu entreißen; aber von neuem sprang er ins Wasser, wo er mehrmals untertauchte. Seine Absicht wurde jedoch auch diesmal vereitelt und nach vielen Anstrengungen schaffte man ihn auf's Trockene. K. blieb indeß bei diesen Versuchen nicht stehen, sondern stürzte sich zum dritten Male in die Fluthen. Mehreren handfesten Personen gelang es, den K. abermals an's Land zu schaffen, worauf ihn den Polizeisergeant, um einem erneuerten Selbstmordversuch vorzubeugen, nach dem Polizeigewahrsam führte

Heute Vormittags fiel ein älterer, augenscheinlich etwas betrunkener Mann rücklings von einer Treppe im Kreisgerichtsgebäude herunter und verletzte sich am Kopfe anscheinend nicht unbedeutend.

Die Wittwe G. von hier, eine fleißige Wäscherin, welche mehrere Kinder zu ernähren hat und dieser Pflicht auch auf das redlichste obliegt, ließ die von ihr gewaschenen Leinensachen in letzter Zeit durch ihren 11jährigen Sohn an ihre Kunden abliefern. Das Waschgeld sollte dieser nicht einziehen; denn sie wollte dasselbe bis zum Monatsschluß anstehen lassen, um von der Summe die Miethe zu zahlen. Wer beschreibt aber ihr Erstaunen, als sie am 1. die Gelder von den Kunden einkassiren will und nun von letzterer erfährt, daß dieses ihr Söhnchen bei jedem Besuche eigenhändig besorgt hätte. Der Knabe gestand zu, das Geld jedesmal in Empfang genommen zu haben, und gab an, dasselbe für Bonbons und andere Zuckerwaaren verausgabt zu haben.

Ostrowo, 10. Januar. Am 7. d Mts. begann hierselbst die erste diesjährige Schwurgerichtsperiode unter Vorsitz eines Kreisgerichtsraths vom Rawiczer Kreisgericht. Bis jetzt sind fünfzehn Anklagefälle auf der Liste, so daß die diesmalige Sitzung eine wohl zweiwöchige werden dürfte. — Das Geschäfts-Journal des hiesigen Kreisgerichts weist für das verflossene Jahr eine besonders rege Thätigkeit nach. Es kamen zur Verhandlung 1560 summarische und 4891 Bagatell und Injurien-Prozesse. — Es werden hier schon Anstalten zur Errichtung des zukünftigen Landgerichts-Gebäudes getroffen. Die zuständige Behörde beabsichtigt die links an das Kreisgerichtsgebäude anstoßenden beiden mehr oder weniger baufälligen Grundstücke zwecks Erweiterung des letzteren käuflich an sich zu bringen. Sollten die Besitzer zu hohe Preise für ihre Grundstücke fordern, ist eventuell auf Erhöhung des Gerichtsgebäudes um ein resp. zwei Stockwerke Bedacht genommen worden.

Lissa, 11. Januar. Der „Germania“ wird von hier geschrieben: „Nicht genug, daß man, fußend auf die „Maigesetze“, den nachmaigesetzlich geweihten Priestern seelsorgerliche Handlungen untersagt und Contraventionen mit bekannter Strenge ahndet, hat man hier dieser Tage sogar einen solchen Geistlichen, der auf einem deutschen Gymnasium sein Maturitätszeugniß erworben, am französischen Kriege Theil genommen und in einem Priesterseminar seine Studien gemacht, sich aber im Auslande hatte zum Priester weihen lassen, weil es in unserer Diöcese unmöglich war, — diesem jungen Geistlichen hat man die erbetene Erlaubniß verweigert, in Familien Privatunterricht ertheilen zu dürfen. Aus welchem Grunde dies geschehen, ist nicht mitgetheilt worden.“

Posen, 11. Januar. Der hiesige Zweigverein der „alliance israélite universelle“ hält Sonnabend den 12. d. M. 7 Uhr in der hiesigen Israelitischen Waisenknaben-Anstalt seine ordentliche Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen 1. Kurzer Bericht über Thätigkeit und Entwickelung des Vereins in den Jahren 1876 und 1877; 2. Neuwahl dreier Komité-Mitglieder und eines Stellvertreters 3. Decharge auf Grund eines vorzulegenden Revisionsberichtes und Wahl zweier Revisoren 4. sonstige Anträge.

In den jüngsten Tagen ist der von hier nach Murowana-Goslin gehende Postwagen auf dem Wege dahin auf offener Landstraße überfallen worden und wurde die Bache des Wagens aufgeschnitten. — Gestern hat ein neuer Ueberfall und zwar gegen den nach Schwersenz fahrenden Wagen stattgefunden. Als der Postillon den Attentäter, einen Menschen in anständiger Kleidung, verfolgen wollte, stellte es sich heraus, daß derselbe mit einem Revolver bewaffnet war. Der Räuber lief feldeinwärts, ohne von dem Postillon erreicht zu werden. Während der Abwesenheit des Letzteren hatten die Passagiere die Ueberwachung des Wagens übernommen. Auch diesmal war die Bache aufgeschnitten und aus derselben ein langer Kasten, vermuthlich einen Regulator enthaltend, gestohlen worden.

Der Sohn eines hiesigen Beamten, 31 Jahre alt, Wirthschaftsbeamter, gegenwärtig ohne Stellung, hat sich am Mittwoch Nachmittag 3 Uhr von der Wohnung seiner Eltern heimlich entfernt, ohne bis jetzt wieder dahin zurückgekehrt zu sein. Derselbe ist von mittlerer Statur, hat dunkles Haar und trägt einen Vollbart. Jeder, der über den Verbleib des Verschwundenen etwas anzugeben weiß, wird gebeten, diesbezügliche Mittheilungen im Polizeipräsidialgebäude niederlegen zu wollen. J. litt an Epilepsie und wird vermuthet, daß ihm ein Unfall zugestoßen ist.

Locales.

Thorn, 12. Januar 1878.

— **Der Tenorist Herr R. Simon** gab gestern im Schützenhause ein Concert, welches leider, wohl der Vorversammlung für die Ressource wegen, nur schwach besucht war. Von allen Anwesenden wurde dies lebhaft bedauert. Zwar kann die Begleitung mit der Piano-Concertina, einem der Phisharmonica nahe verwandten Instrumente, eine gewisse Monotie nicht vermeiden, welche wir bei der Mèlange unserer sonstigen Concertprogramme nicht zu finden gewohnt sind. Es wird uns dafür aber ein selbstständiger Genuß ganz eigener Art geboten. Es ist keine anspruchsvolle virtuosenhafte Salonmusik, keine capriciöse Tarantella, keine wildschwirrende Rhapsodie, kein sentimentales Nocturne, es ist das Volkslied das frische wilde Kind der Berge, das zu uns herniedersteigt und sich mit seiner holden liebreizenden Anmuth uns an's Herz schmiegt. Barfuß und wilde Rosen im losen Haar schreitet es daher. Was sollen da zu

---

ben eben darüber berathen, wie wir Ihnen, ohne Sie zu kompromitiren, eine eklatante Satisfaktion verschaffen können.“

„Das habe ich von Ihnen erwartet, meine Herren,“ sagte Andrea mit leuchtenden Augen, „ich danke Ihnen, ich danke Ihnen. Nun aber schließen Sie mich nicht länger aus ihrem Vereine aus. Was haben Sie vor?“

„Brandau stimmte für ein Duell,“ begann der Professor, „ich erkläre mich dagegen —“

„Mit Recht, es würde mich noch mehr blosstellen als jene Notiz,“ sagte Andrea, „aber vor allem müssen wir doch erfahren, wer dieselbe geschrieben hat. Es gilt, im feindlichen Lager einen Verräther zu finden.“

„Das wird nicht schwer werden,“ erwiderte Teiteles eilig, für Geld sind sie dort alle zu haben.

„Ich will es mit Froschauer versuchen,“ sagte Brandau, „ich habe ihn durch einen Zufall kennen gelernt.“

„Ja, Froschauer,“ rief Wiedl, „das ist der echte journalistische Schnorrer, unwissend, frech, schmuzig, vorlaut, schamlos und bestechlich.“

„Also nehmen Sie rasch mit uns ihr Frühstück, Brandau,“ entschied Andrea, „und dann bringen Sie mir dieses Judenjünglein todt oder lebendig.“ —

Nach zwei Stunden, welche, in der Redktion unter der üblichen Arbeit und tiefsinnigen Debatten über Ehrensachen rasch verliefen, kehrte Brandau mit dem Reporter der „Glocke“ zurück. Froschauer lächelte, als er in die Redaktion trat, und da ihn Niemand beachtete, machte er tiefe Bücklinge nach allen Seiten, hätte ihm irgend Jemand einen Fußtritt applicirt, er wäre sofort demüthig in die Kniee gesunken. Andrea trat aus der Bibliothek und fragte Brandau: Ist das jener Mensch?“

„Ich bin es,“ gab das zottige Jünglein frech zur Antwort ich bin der Froschauer.“

„Was verlangen Sie für gewisse Mittheilungen, welche wir von Ihnen zu erhalten wünschen?“ forschte Andrea.

Froschauer zuckte die Achseln und strich mit dem schmutzigen Nagel die Asche von seiner Cigarre, so daß sie auf die Robe der Baronin fiel. „Was soll ich verlangen? Der Preis richtet sich nach der Waare. Sagen Sie mir, was Sie wünschen von mir zu erfahren.“

„Nichts weiter als den Verfasser dieser Notiz,“ sprach Andrea, ihm die Zeitung hinhaltend.

„Nichts weiter, das ist sehr viel,“ jammerte Froschauer in der ohrenzerreißendsten Fistel durch die Nase, „das kann mich meine Stellung kosten.“

„Niemand wird erfahren —“

„Ich glaube, daß Niemand wird erfahren,“ fiel Froschauer ein, „wenn Sie mir geben Ihre parolldoneer —“

„Mit Vergnügen.“

„Und wie viel geben Sie, wenn ich nenn den Verfasser?“

„Zehn Tahler,“ schrie Herr Wiedl, der eine überflüssige Noblesse Andrea's befürchtete.

„Ich rede nicht mit Ihnen, Herr Wiedl,“ sagte Froschauer mit jener gekränkten Bescheidenheit, hinter der sich die größte Frechheit verbirgt, „ich rede mit der Baronin —“

„Zwanzig Thaler,“ sagte diese.

„Geben Sie fünfundzwanzig und das Geschäft ist gemacht.“

„Abgemacht, wer ist also der Verfasser?“

„Wollen Sie haben die Güte, mir zu geben zuerst das Geld.“

„Es entgeht Ihnen nicht,“ spottete Andrea.

„Ich bitte zuerst um das Geld,“ flehte Froschauer mit einem rührenden Blick, „ich weiß warum.“

„Hier sind fünfundzwanzig Thaler,“ sagte Andrea, ihm das Geld übergebend, das der edle Jüngling rasch und zärtlich an seinem Herzen barg, „wer ist also der Verfasser?“

„Ich bin der Verfasser,“ sagte Froschauer.

„Mensch!“ schrie Brandau auf und faßte ihn bei der Kehle; er hätte ihn erwürgt, wenn nicht Andrea selbst den Todtenbleichen, am ganzen Leibe Bebenden geschützt hätte.

„Was wollen Sie,“ würgte Froschauer mühsam hervor, „ich bin ein Werkzeug für den, der mich zahlt, Herr Hirschbein zahlt mich und ich schreibe, wie er sagt; sagt er Froschauerchen schreiben Sie begeistert, schreibe ich begeistert, sagt er kühl, schreibe ich kühl, sagt er Froschauerchen schreiben Sie infam, schreibe ich infam. So war es gestern Abend, es kam der Banquier Herr Diamant und hat Herrn Hirschbein gegeben hundert Thaler, ich hab' es gesehen durch das Schlüsselloch, damit er soll verreißen die Baronin, und ist gekommen nach ihm der Graf Wetterstein und hat ihm gegeben dasselbe, und ist gekommen ein Briefchen von der Delavigne, und sie hat den Hirschbein geladen zum Thee, kostet einem andern auch 100 Thaler so ein Thee, und ihm hat es nichts gekostet, und mir hat er gesagt, schreiben Sie die Notiz und seien Sie recht infam, und ich war infam und hab' geschrieben die Notiz. Glauben Sie mir ein schlechtes Geschäft, er hat bekommen 200 Thaler und den Thee, und mir hat er gegeben 2 Thaler und eine schlechte Cigarre. Ich bin unschuldig und kann beschwören, daß die Notiz ist von ihm.“

(Fortsetzung folgt.)

seinem schmucklosen kurzen Röckchen die Volans u. Garnituren brillanter Passagen und schwieriger Läufer, wie sie die Pianobegleitung liebt.

Wie anmuthig klingt zu solch einfachen Weisen die einfache etwas elegische Musik dieses Accordion's. Erinnert doch sein flötenartiger Ton an die Schalmey der Hirten auf den Bergen, der liebsten Jugendgespielin des Volksliedes. Daß zu der Oratorienmusik der getragene Charakter des Instrumentes sich ganz trefflich eignet, versteht sich von selbst. Die Mendelssohn'sche Cavatine aus dem Paulus: „Sei getreu bis in den Tod" gehörte seit dem Concert des Domchors zu dem Beßten, was wir in letzter Zeit in dieser Art gehört haben. Nicht minder gefielen die frischen und kecken Volkslieder: „Ein Wanderbursch" von Proch und „'s Griawerl im Kinn" von Stölzel, letzteres in österreichischer Mundart. Herr Simon wußte durch eine selten deutliche u. wohl accentuirte Aussprache die Wirkung seines weichen und angenehmen Tenors sehr zu verstärken. Mit ganz vorzüglicher Zartheit aber behandelte der Sänger namentlich das letzte Lied seines gestrigen Programmes, das Taubertsche: „Schlaf in guter Ruh." Durch die feine Unterscheidung in dem Character der einzelnen Verse das Einschlummern des Kindes malend, sprach er mit diesem einfachen Liede mehr noch fast zum Herzen, als mit den patheitischeren früheren Gesängen. Wie wir erfahren, wird Herr Simon heut Abend in der Abendunterhaltung des Kaufm. Vereins mitwirken.

— **Gestern Abend** versammelten sich in den Räumen des Artushofes, nach vorheriger Einladung seitens des bereits bestehenden Comitees, etwa 200 Herren, größtentheils dem Beamten- und Kaufmannsstande angehörig, um über die Begründung eines Bürgercasinos zu berathen.

Der Referent des Comitees, welches sich zu diesem Zwecke bekanntlich schon früher gebildet hatte, Herr R.-A. Warda wurde zum Vorsitzenden der Versammlung erwählt. Er legte dar, wie schon lange Zeit in Thorn das Bedürfniß vorhanden gewesen, einen geselligen Verein unter den Bürgern und zwar für Stadt- und Land-Thorn zu gründen, da diesen jeder Zusammenhang mangele, während in vielen anderen Städten solche Vereine längst beständen und sich wohl bewährt hätten. Dennoch habe das Comitee nicht für gut befunden, schon jetzt den Vorschlag zu machen, eine feste Gesellschaft zu begründen. Denn einmal sei es nicht möglich, so schnell für die Gesellschaft ein Lokal zu beschaffen, andererseits sei die jetzige Vergnügungssaison bereits soweit vorgeschritten, daß sie für die Thätigkeit einer solchen Gesellschaft nicht mehr geeignet erscheine. Wohl aber schlage das Comitee vor, noch in diesem Winter drei Vergnügungen zu veranstalten — etwa 2 Abendunterhaltungen und 1 Ball — um auf diese Weise die Bürgerschaft Thorn's und ihre Familien einander nahe zu bringen, und so den Grund zu legen für die spätere Ressource. Zum Schluß widerlegte der Herr Referent noch die Ansicht, als sollte die neue Gesellschaft aus Opposition gegen das bereits hier bestehende Casino gegründet werden. Dies liege fern, und seien bereits an die betr. Herrn Commandeure der Garnison Anfragen behufs Theilnahme des Offiziercorps ergangen, aber fast sämmtlich ablehnend beantwortet worden, da für die militärischen Kreise das Casino eine Vereinigung biete. Nach mancherlei Debatten darüber, ob schon jetzt eine Gesellschaft gegründet werden soll oder nicht, faßte die Gesellschaft mit Allen gegen 9 Stimmen folgenden Beschluß: Wir begründen sofort am heutigen Abend eine stehende Bürger-Ressource.

Nachdem sich die Versammlung hiermit als Gesellschaft constituirt hatte, wählte sie ein Comitee von 11 Personen, welches die weiteren Schritte zur Ausführung des obigen Beschlusses thun soll, u. zwar wird das bereits bestehende Comitee wiedergewählt, mit der Maßgabe, daß sich dasselbe für die etwa ausscheidenden Herren neue coopiren dürfe.

Um 10 Uhr wurde die Versammlung geschlossen. — Ein großer Theil derselben blieb noch lange heiter zusammen.

— **Im Volksbildungsverein** wird am nächsten Montage Herr Oberlehrer Feyerabendt einen Vortrag halten über das Thema: Wissenschaft und Schule in ihrer Wechselwirkung mit Rücksicht auf die Virchow'sche Rede bei der Münchener Naturforscher-Versammlung. In Bezug auf die andern Gegenstände der Tagesordnung verweisen wir auf das Inserat. — Gäste sind willkommen.

— **Wie wir aus der Bromberg. Ztg. ersehen**, hat der hiesige Gymnasiallehrer Hr. Dr. Gründel, als vorzüglicher Clavierspieler u. Künstler auf dem Harmonium hier allgemein bekannt, sich um die Stadtschulrathsstelle in Posen beworben. Sollte derselbe in Posen gewählt werden, so wird die Stadt Thorn an ihm einen tüchtigen Lehrer und das gesellige Leben einen liebenswürdigen Gesellschafter verlieren. Der Dziennik Poznanski bemerkt zu dieser Notiz der B. Z., daß für den Fall der Wahl des Herrn Dr. Gründel zu hoffen sei, daß es diesem Herrn gelingen werde, durch sein Verständniß der Harmonieen zur Beseitigung der in Posen bestehenden Dissonanzen beizutragen.

— **Vom Correspondenten der** Liebig'schen Fleisch-Extract-Compagnie, Herrn Julius Meisner in Leipzig erhalten wir Kenntniß, daß die Direction genannter Compagnie sich veranlaßt gesehen hat, öffentlich auf Verpackung Signum und Verschluß-Plombe ihres langjährig bewährten Futterfleischmehl's aufmerksam zu machen, um die Landwirthschaft vor Mißbrauch zu schützen und verweisen wir daher auf die in unserm Blatte erscheinenden darauf bezüglichen officiellen Anzeigen.

— **Seitens des Finanzministers Camphausen** ist in den letzten Tagen eine Verfügung ergangen, wonach die Einthalerstücke von den Centralkassen nicht ferner mehr verausgabt werden sollen. Von den Regierungshauptkassen werden daher keine Einthalerstücke mehr verabfolgt, mit deren gänzlicher Einziehung die Finanzverwaltung jetzt vorgehen will. Dagegen sind seitens der Centralkassen bei dem neuen Quartal eine große Anzahl Einsechsteltthalerstücke, die alten Fünfgroschenstücke, ausgegeben worden und es ist daraus zu schließen, daß diese Münzsorte nicht sobald dem Verkehr entzogen werden soll.

— **Gestern wurde der Arbeiter Franz Czarniecki** und dessen Ehefrau Pauline geb. Dilewska verhaftet, weil nach der Anzeige von deren Vater auf dem Heuboden desselben sich ein Paar Ledersielen mit vollem Zaumzeug befänden, welche anscheinend von einem herrschaftlichen Gespann gestohlen seien. Eine sofort vorgenommene Haussuchung ergab die Richtigkeit dieser Angabe. Die Sielen scheinen ihrer Garnitur nach aus Polen zu stammen. Es stellte sich bei dieser Gelegenheit heraus, daß der p. Czarniecki vor einigen Tagen mit einem Paar Pferde, welche dieses Geschirr trugen, über die Weichselbrücke geritten ist. Wahrscheinlich hat er die Pferde jenseits der Grenze gestohlen und sofort verkauft. Der Verhaftete ist bereits acht Mal bestraft, zuletzt mit vier Jahren Zuchthaus.

— **Nach dem uns vorliegenden** Vertrage zwischen der deutschen und der französischen Telegraphenverwaltung, welcher am 11. Dezember v. J. zu Berlin unterzeichnet worden ist und dessen Tarifbestimmungen bereits publicirt worden sind, wird für eine „bezahlte Rückantwort" die Taxe einer Depesche von 10 Worten erhoben. Will der Absender eine längere Antwort, so muß die Zahl der bezahlten Worte in der Depesche angegeben werden. Vervielfältigte Depeschen (gleichen Inhalts) nach Einem Bestimmungsorte, werden als eine einzige Depesche behandelt, jedoch ist für jede Depesche eine Abschreibegebür von 0,40 M. für 100 Worte zu bezahlen. Wenn Depeschen sich als unbestellbar erweisen, wird der Aufgabestation hierüber Meldung erstattet; der Aufgeber hat hierfür 0,40 M. zu bezahlen. Jede Verwaltung behält die vereinnahmten Gebühren, ohne gegenseitig Rechnung abzulegen. In dieser Beziehung machen nur die mit Corsika verkehrenden Telegramme eine Ausnahme, da eine direkte Verbindung zwischen dem Kontinent von Frankreich und Corsika nicht besteht. Falls die eigenen Linien eines der beiden Länder augenblicklich unterbrochen sind, können die Linien des andern gegen eine Gebühr von 0,40 M. pro Depesche benutzt werden.

— **Traject über die Weichsel.** Czerwinsk-Marienwerder: bei Tag per Spitzprahm, bei Nacht unterbrochen; Warlubien-Graudenz: zu Fuß über die Eisdecke bei Tag und Nacht; Terespol-Kulm: per Kahn bei Tag und Nacht.

— **Die Ziehung der 4 Klasse** der 157. preuß. Klassen-Lotterie beginnt am 8. Februar c.

— **Der Ober-Präsident** hat genehmigt, daß die Zweig- und Lokalvereine der Gustav-Adolph-Stiftung in der Zeit vom 1. Mai bis 15. Juni 1878 bei den evangelischen Bewohnern ihrer Bezirke zum Besten der Stiftung eine Hauscollecte abhalten lassen dürfen.

— **Zwischen Schwarzbruch und Breitenthal** hat sich vorgestern ein Wolf gezeigt.

— **Schwurgerichtsverhandlung** vom 11. Januar 1878. 1) Der Arbeiter Joseph Tomaßewski aus Kolodsiejewo ist angeklagt und geständig, nach mehrmaliger Vorbestrafung wegen Diebstahls, am 13. November v. J. aus dem verschlossenen Stalle des Gastwirths Behrendt in Podgorz verschiedene Kleidungsstücke gestohlen zu haben. Er hat ein Brett aus der Stallwand losgerissen und ist in den Stall eingestiegen. Bei dem Versuche, die gestohlenen Sachen zu verkaufen wurde er ertappt.

Es wurden dem Angeklagten die von der Vertheidigung beantragten mildernden Umstände zugebilligt und ohne Mitwirkung der Herren Geschworenen verhandelt. Dem Antrage der Königlichen Staatsanwaltschaft gemäß verurtheilte der Gerichtshof den Angeklagten zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängniß und Ehrenverlust auf 2 Jahre.

2) Es sind ferner angeklagt: der Postbriefträger Alexander Szymanski und der Maler Franz Szymanski, beide aus Gollub. Ersterer wegen Unterschlagung amtlicher Gelder und Urkundenfälschung, Letzterer wegen Beihülfe zu dem letzteren Verbrechen. Alexander Szymanski räumte ein, in seiner Eigenschaft als vereideter Briefträger, im November 1876 324 Mk 36 ₰., die er theils aus den ihm übergebenen Postanweisungen an die resp. Empfänger, theils aus Postvorschußbriefen an die Postkasse zu Gollub, abzuliefern hatte, unterschlagen zu haben. Er führte an, daß er ein monatliches Gehalt von nur 30 Mk bezogen und hiervon seine alte Mutter und seine Geschwister zu unterhalten gehabt habe, daß er schließlich mit seinen Angehörigen in Noth gerathen sei und die amtlichen Gelder angegriffen habe. Nach Entdeckung der Defekte wurde er flüchtig, bald darauf aber in Thorn ergriffen.

Franz Szymanski hat geständlich die Namen der resp. Empfänger unter die Namen der Quittungen der Postanweisungen auf Veranlassung seines Bruders Alexander gesetzt. Er behauptet, daß er dies gethan, nachdem sein Bruder ihn darum mit der Versicherung ersucht habe, die Adressaten seien schreibensunkundig, das Geld sei ihnen bereits ausgezahlt. Er habe sich dabei nichts weiter gedacht, zumal er dem Bruder schon öfters dergleichen Gefälligkeiten erwiesen, ohne hierfür, wie auch in den vorliegenden Fällen, auf irgend eine Art entschädigt worden zu sein. Die bisherige Führung des Alexander Szymanski ist nach der Aussage seines frühern Vorgesetzten eine tadellose gewesen, er hat niemals zu Klagen Veranlassung gegeben und wohl hauptsächlich diesem Umstande hatte er es zu danken, daß ihm mildernde Umstände zugebilligt wurden. Es erfolgte seine Verurtheilung ohne Zuziehung der Herren Geschworenen zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß. Die Königl. Staatsanwaltschaft hatte 1 Jahr Gefängniß beantragt.

In Betreff des Angeklagten Franz Szymanski war die Mitwirkung der Herren Geschworenen erforderlich, dieselben vermochten sich jedoch nicht von seiner Schuld zu überzeugen, sprachen ihn nichtschuldig und erfolgte seine Freisprechung und sofortige Entlassung aus der Haft.

Verschiedenes.

— Zwei hervorragende Franzosen sind in den letzten Tagen aus dem Leben geschieden: General Cousin de Montauban, Graf von Palikao, und der Doyens der französischen Demokratie, Francois Vincent Raspail. General Cousin Montauban war am 4 Juli 1796 geboren und zeichnete sich zuerst in Algerien als tapferer Kavallerie Offizier aus, wo er am 4 September 1834 zum Schwadronschef bei den Spahis, 1843 zum Oberstlieutenant, 1845 zum Oberst des 2. Chasseur-Regiments, 1851 zum Brigadegeneral und Kommandanten von Thlemsam, 1855 zum Divisionsgeneral und Kommandanten in Konstantine ernannt und dann nach Limoges an die Spitze der 21. Division mit dem Sitze in Limoges berufen ward. Im Jahre 1860 erhielt er den Oberbefehl über die französische Expedition nach China, wo er am 21. September den entscheidenden Sieg bei Palikao errang, sich durch die Zerstörung des Sommerpalastes vom Kaiser von China als richtiger Algerier einen schlimmen Ruf erwarb, am 12. Oktober in Peking einrückte, den Frieden erzwang und im Sommer 1861 über Japan nach Frankreich zurückkehrte, um als Lohn das Großkreuz der Ehrenlegion u. am 4 März 1861 einen Sitz im Senate am 22. Januar 1862 den Titel eines Grafen v. Palikao zu empfangen. Am 22. Juni 1865 erhielt Montauban den Oberbefehl über das 4. Armeekorps in Lyon nebst dem der 8. Militärdivision. Montauban's Rolle im deutsch-französischen Kriege und sein unheilvoller Einfluß auf Mac Mahon's Bewegung nach Sedan ist in frischem Andenken. Als Soldat war er ein tapferer Haudegen, als Feldherr Algerier durch und durch und daher für die Operationen in China wie gemacht; im Uebrigen war er weder in der Armee noch im Lande jemals beliebt, desto mehr aber der Mann des Vertrauens der Tuilerien. Er hat ganz wesentlich zu dem Uebermuth und tragischen Ende des zweiten Kaiserthums beigetragen. — Der alte Demagoge Raspail, geboren am 29. Januar 1794 (5. Pluviose des Jahres II.) errang als Botaniker und Chemiker wissenschaftliche Lorbeern, lenkte aber nach der Juli-Revolution in extreme Bahnen ein und zog sich durch seine Exzentrizitäten mehrfache Bestrafungen zu. Am 24. Februar 1848 proklamirte er im Standhaufe die Republik, noch bevor die Mitglieder der provisorischen Regiernng daselbst eingetroffen waren, und gründete drei Tage später den „ami de peuple", ein Tagesjournal ultra-demagogischer Richtuug. Vom Strome der Ereignisse unstät umhergeschleudert, sah man ihn endlich in das sozialistische Fahrwasser steuern.

— Chinesisches Geschenk für die königliche Bibliothek. Wie uns mitgetheilt wird, beabsichtigt die am berl. Hofe beglaubigte chinesische Gesandtschaft der hiesigen königlichen Bibliothek ein ebenso interessantes als werthvolles Geschenk zu machen. Es soll aus einer Sammlung der hervorragendsten Werke der älteren und neuen chinesisch-klassischen Literatur bestehen, welche in Europa noch wenig bekannt und nur höchst spärlich in seinen Bibliotheken vertreten ist. Am reichhaltigsten ist in dieser Beziehung die königliche Bibliothek zu London, die überhaupt über die noch wenig erforschten Literaturen der verschiedenen asiatischen Völkerschaften ein umfangreiches, höchst werthvolles Material aufzuweisen hat. Wie wir schon seiner Zeit Gelegenheit gehabt zu bemerken, zählt der chinesische Gesandte in seinem Vaterlande selbst zu den hervorragendsten Schriftstellern der Gegenwart.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Fonds- und Produkten-Börse.

Thorn, den 12. Januar. (Lissack und Wolff.)

Wetter: schön.
Weizen flau, bei stärkerem Angebot bez. 185—205 Mk.
Roggen ebenfalls niedriger bez. für feine Qualität bis 129 Mk.
Gerste matter 145—150 Mk.
Hafer 120—125 Mk.
Erbsen 125—130 Mk.
Rübkuchen 7,50—8,50 Mk.
Futtermehl 5,50—6,00 Mk.

Danzig, den 11. Januar. **Wetter: mäßiger Frost. Wind:** Nord-West.

Weizen loco ist auch am heutigen Markte in sehr flauer Stimmung gewesen, denn ungeachtet sehr mäßiger Zufuhr wollten Exporteure nicht kaufen, auch nicht zu einer neuen Preisermäßigung von 5 Mk per Tonne gegen gestern. Es konnte demnach in diesem reducirten Preisverhältniß ein nur kleiner Umsatz stattfinden und ist bezahlt für Sommer- 126/7 pfd. 204 Mk, bunt und hellfarbig 121—128 pfd. 200—215 Mk, hellbunt 126—128 pfd. 220, 224 Mk, glasig 125, 127 pfd. 218, 220 Mk, hochbunt glasig 129—132 pfd. 228—230 Mk, fein hochbunt 133/4 pfd. 226 Mk per Tonne. Russischer Weizen war sehr wenig am Markte, fand aber auch nur schwachen Umsatz zu gedrückten Preisen es ist bezahlt für hell aber schmal 113/4 pfd. 175, 180 Mk, glasig 119 pfd. 187 Mk, roth Winter 122/3 pfd. 190—192 Mk, glasig 132 pfd. 227 Mk per Tonne. Termine flau und billiger, April-Mai 216 Mk bezahlt, 215 Mk Gd. Regulirungspreis 215 Mk.

Roggen loco fest. Bezahlt wurde für inländischen und unterpolnischen 121 pfd. 131 Mk, 120 pfd. 134 Mk, 123 pfd. 137 Mk, für russischen 115 pfd. 124 Mk, 116 pfd. 124 Mk, 117 pfd. 127 Mk, 121 pfd. 131 Mk per Tonne. Termine matter, unterpolnischer April-Mai 141 Mk Br., Mai-Juni 140 Mk Gd., inländischer 124 pfd. Minimalgewicht nach Eröffnung der Schifffahrt zu liefer 141 Mk 120 pfd. bezahlt. Regulirungspreis 130 Mk. — Gerste loco flau, große 106 pfd. 143 Mk, bessere 109 pfd. 160 Mk, kleine 105 pfd. 142 Mk, polnisch Futter- 92/98 pfd. 120—126 Mk, russische Futter abfallend 91 pfd. 115 Mk per Tonne bezahlt. — Hafer loco inländischer 140 Mk, russischer ordinär 92 Mk per Tonne. — Erbsen loco Mittel- inländische und russische 122½, 125 Mk per Tonne bezahlt. — Spiritus loco nicht gehandelt.

Breslau, den 11. Januar. (Albert Cohn.)

Weizen weißer 18,00—19,80—20,70 — — — Mk, gelber 16,30—17,30—19,60 — — — Mk per 100 Kilo. — Rogen schlesischer 13—13,40—14,00 Mk, galiz. 11,50—12,30—13,30 Mk per 100 Kilo. — Gerste 11,00—12,00—13,80—15,00—16,20 Mk per 100 Kilo. — Hafer 10,80—12,30—13,40 Mk per 100 Kilo. — Erbsen Koch- 14,50—15,50—16,50 Mk, Futter- 12,50—13,50—14,50 Mk per 100 Kilo. — Mais (Kukuruz) 12,20—13,20—14,00 Mk per 100 Kilo. — Winterraps 31,25—28,00—27,00 Mk per 100 Kilo. — Winterrübsen 30,00—27,00—29,00 Mk per 100 Kilo. — Sommerrübsen 28,00—25,50—24,50 Mk per 100 Kilo. — Rapskuchen 7,10—7,30 Mk per 50 Kilo. — Kleesaat roth 33,00—38,00—44,00—52,00 Mk weiß 45,00—55,00—60,00—66,00 Mk per 50 Kilo.

Berlin, den 11 Januar. — **Producten-Bericht.** —

Wind: N. Barometer 28,4. Thermometer früh —|— 8 Grad. Witterung: hell.

Im Terminverkehr mit Getreide waren die Abgeber etwas zurückhaltender, was eine kleine Preisbesserung zur Folge hatte. Effektive Waare hat sich im Allgemeinen gut im Werthe behauptet. Gek.: Weizen 1000, Roggen 1000 Ctr.

Rüböl war wenig beachtet und die Preise zeigten schwache Haltung.

Spiritus war etwas billiger käuflich, doch trat das Angebot nicht sonderlich stark hervor. Gek. 40,000 Liter.

Weizen loco 185—225 Mk pr. 1000 Kilo nach Qualität gefordert, gelb. schles. und märk. 195—206 Mk ab Bahn bez. Roggen loco 134—151 Mk pr. 1000 Kilo nach Qualit. gefordert. Russ. 134—139 Mk ab Bahn bez., inländ. 142—147 Mk ab Bahn bez. — Mais loco alter per 1000 Kilo 148—152 Mk nach Qualität gefordert. — Gerste loco 120—195 Mk per 1000 Kilo nach Qual. gefordert. — Hafer loco 105—165 Mk per 1000 Kilo nach Qual. gefordert. Ost- u. westpr. 120—140 Mk bez. Russ. 120—142 Mk bez. Pomm. 125—142 Mk bez. Schles. 125—142 Mk bez. Böhm. 125—142 Mk ab Bahn bez., feiner weißer russischer 153—155 Mk ab Bahn bez. — Erbsen. Kochwaare 155—195 Mk per 1000 Kilo, Futterwaare 138—155 Mk per 1000 Kilo bez. — Mehl. Weizenmehl Nr. 0: 28,50—27,50 Mk bez., Nr. 0 u. 1: 27,00—26,00 Mk bez. Roggenmehl Nr. 0: 22,75—20,75 Mk bez. Nr 0 und 1: 20,00—18,00 Mk bez. — Oelsaaten. Raps 310—330 Mk bez., Rübsen 310—325 Mk per 1000 Kilo bez. — Rüböl loco ohne Faß 73 Mk bez. Leinöl loco 65 Mk bez. — Petroleum loco incl. Faß 28 Mk bez. — Spiritus loco ohne Faß 49,3 Mk bezahlt.

— Gold- und Papiergeld. —

Dukaten p. St. — — — — Sovereigns 20,34 G. — 20 Frcs. Stück 16,20 bz. — Dollars 4,18[5] G. — Imperials p. 500 Gr. — — — — Franz. Bankn. — — — — Oesterr. Silberg. 176,00 G.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin, den 12. Januar. 1878		11./1.78
Fonds	fest.	
Russ. Banknoten	208—40	208—65
Warschau 8 Tage	207—90	208—15
Poln. Pfandbr. 5%	63—90	64
Poln. Liquidationsbriefe	56—20	55—90
Westpreuss. Pfandbriefe	95—60	95
Westpreus. do. 4½%	100—90	101
Posener do. neue 4%	94—25	94—40
Oestr. Banknoten	170—25	170—20
Disconto Command. Anth.	109	108—75
Weizen, gelber:		
April-Mai	204—50	204—50
Mai-Juni	206	206
Roggen:		
loco	139	139
Januar	139	139
April-Mai	142	142
Mai-Juni	141—50	141—50
Rüböl.		
Januar	73—60	72—30
April-Mai	72	71—90
Spiritus.		
loco	49—20	49—30
Jan.-Febr.	49—60	49—60
April-Mai	51—40	51—40
Wechseldiskonto	4½ %	
Lombardzinsfuss	5½ %	

Thorn, den 12. Januar.

Wasserstand der Weichsel gestern 2 Fuß 6 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

Alle in hiesiger Stadt und deren Vorstädte heimathsberechtigten oder sich aufhaltenden zur Gestellung vordie Ersatzbehörden verpflichteten Militärpflichtigen, welche im Jahre 1858 geboren, auch diejenigen, welche älter sind, aber noch keine endgültige Entscheidung über ihre Militairverhältnisse erhalten haben, werden hiermit aufgefordert sich in der Zeit vom

15. Januar bis 1. Februar dieses Jahres

unter Vorzeigung ihres Geburts- resp. schon empfangenen Loosungs- und Gestellungsscheins in unserem Einquartirungs-Bureau zur Eintragung in die Stammrolle zu melden.

Es werden hiermit nachstehende Bestimmungen bekannt gemacht: Die Militairpflicht beginnt mit dem 1. Januar des Kalenderjahres, in welchem der Wehrpflichtige das zwanzigste Lebensjahr vollendet, und dauert so lange, bis über die Dienstpflicht des Wehrpflichtigen endgültig entschieden ist. Die entgültigen Entscheidungen bestehen in der Ausschließung vom Dienste im Heere oder in der Marine, Ausmusterung vom Dienste im Heere oder in der Marine, Ueberweisung zur Ersatz-Reserve oder Seewehr, Aushebung für einen Truppen- oder Marine Theil. Die Anmeldung zur Stammrolle muß bei der Ortsbehörde desjenigen Ortes, an welchem der Militairpflichtige seinen dauernden Aufenthalt hat, erfolgen. Hat er keinen dauernden Aufenthalt, so muß er sich bei der Ortsbehörde seines Wohnsitzes d. h. desjenigen Ortes, an welchem sein oder sofern er noch nicht selbstständig ist, seiner Eltern oder Vormünder ordentlicher Gerichtsstand sich befindet, melden. Wer innerhalb des Reichsgebietes weder einen dauernden Aufenthalt, noch einen Wohnsitz hat, muß sich in seinem Geburtsort zur Stammrolle und, wenn der Geburtsort im Auslande liegt, in demjenigen Orte, in welchem die Eltern oder Familienhäupter ihren letzten Wohnsitz hatten, melden.

Bei der Anmeldung zur Stammrolle ist das Geburts-Zeugniß vorzulegen, sofern die Anmeldung nicht am Geburtsort selbst erfolgt. Sind Militärpflichtige von dem Orte ihres dauernden Aufenthalts beziehungsweise Wohnsitzes zeitig abwesend (auf der Reise begriffene Handlungsdiener, auf See befindliche Seeleute &c.) so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- und Fabrikherren die Verpflichtung, sie zur Stammrolle anzumelden.

Die Anmeldung zur Stammrolle ist in der vorstehend vorgeschriebenen Weise seitens der Militairpflichtigen so lange alljährlich zu wiederholen, bis eine endgültige Entscheidung über die Dienstpflicht durch die Ersatzbehörden erfolgt ist. Bei Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle ist der im ersten Militärjahr erhaltene Loosungsschein vorzulegen.

Außerdem sind etwa eingetretene Veränderungen (in Betreff des Wohnsitzes, des Gewerbes, des Standes &c.) dabei anzuzeigen.

Von der Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle sind nur diejenigen Militärpflichtigen befreit, welche für einen bestimmten Zeitraum von den Ersatzbehörden hiervon entbunden oder über das laufende Jahr hinaus zurückgestellt werden.

Militärpflichtige, welche nach Anmeldung zur Stammrolle im Laufe eines ihrer Militärpflichtjahre ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz nach einem andern Aushebungsbezirk oder Musterungsbezirk verlegen, haben dieses behufs Berichtigung der Stammrolle sowohl beim Abgange der Behörde oder Person, welche sie in die Stammrolle aufgenommen hat, als auch nach der Ankunft an dem neuen Orte derjenigen, welche daselbst die Stammrolle führt, spätestens innerhalb dreier Tage zu melden. Versäumung der Meldefristen entbindet nicht von der Meldepflicht.

Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, ist mit Geldstrafe bis zu 30 *Mk* oder mit Haft bis zu drei Tagen zu bestrafen.

Thorn, den 7. Januar 1878.

!!Ball-Fächer!!
empfielt zu billigen Preisen
Julius Gembicki,
Culmerstr. 305.

Maizena (Maismehl)
offerirt **Carl Spiller.**

Am 13. Januar 1878
in der Aula der Bürgerschule zu Thorn
CONCERT

von **Pauline Grossi,** Concertsängerin aus Wien,
„ **Clara Herrmann,** Pianistin aus Lübeck,
„ **Wilhelm Müller,** Königl. Concertmeister. erster Violoncellist der Königl. Hof-Capelle, Lehrer a. d. Königl. Hochschule und Mitglied im Quartett Joachim, aus Berlin.

Programm.

1. Sonate G-moll f. Violoncello u. Pianof. Beethoven.
2. Arie a. d. Oper Traviata. Verdi. „Ah fors è lui che lauvua"
3. a) Concertetüde — Mendelssohn. b) Des Abends — Schumann. c) Traumeswirren — Schumann. } f. Pianof.
4. Adagio für Violoncello. Bargiel.
5. a) Seit ich ihn geseh'n — Schumann. b) Ich kann's nicht fassen — Schumann. c) Suleika — Mendelssohn. } Lieder
6. Reisebilder für Violoncello u. Pianof. Kiel. „a) Einleitung. b) Jagdscene. c) Rast. d) Intermezzo. e) Romanze. f) Fremde Musikanten."
7. Polonaise Es-dur für Pianof. Chopin.
8. a) Lehn deine Wang' — Jensen. b) Es muss ein Wunderbares sein — Liszt. c) Oh vieni al mare (O komm an's Meer) — Donizetti. } Lieder.

Anfang praecis 7 Uhr.

Nummerirte Sitze **à 3 Mark,** Stehplätze **à 2 Mark,** Schülerbillets **à 1 Mark,** und Programms zu haben in der Buchhandlung des Herrn **E. F. Schwartz.**

Amtlich geprüft und bewährt befunden — Fabrik-Marke — zur Reinigung und Reinhaltung der Zähne — Gegründet 1852.

BERGMANNS ZAHNSEIFEN WALDHEIM SACHSEN

Sämmtliche Packungen tragen Angabe des Namens und Wohnorts Adolph Heinrich August Bergmann (Firma: A. H. A. Bergmann) Waldheim in Sachsen, des Erfinders und Verfertigers und sind auch mit dessen Fabrik-Marke, Facsimile und Siegel versehen.

Die wohlthuende Wirkung **dieser** Zahnseife ist bis jetzt noch von **keinem** Zahnreinigungsmittel übertroffen worden. Ihre erprobten **Vorzüge** sind: gründliche **Reinigung** der Zähne und des Mundes in **mildester** und schonendster Form nicht wie Zahnpulver feilend. — Angenehm **wohlthuender** Geschmack. — **Zweckdienlich** und **billig.** —

Die Packungen zu 30, 40, 50, 60 und 75 Pfennige sind ganz besonders **beliebt** und werden **empfohlen** von
B. Gyssendörffer
J. Menzel } in Thorn.
und der Apotheke in Culmsee. (H. 332.)

L.E.M.C. F.M S

Bekanntmachung betreffend Futterfleischmehl
der
Liebig's Extract of Meat Company, Lim. London.

Die Direction genannter Gesellschaft lenkt die Aufmerksamkeit der Herren Händler und Landwirthe, um sie vor Missbrauch zu schützen, auf den Umstand, dass das in **Eray Bentos** hergestellte Futterfleischmehl nur in Säcken, welche **nebenstehende Marke** und **Verschlussplombe** tragen, in den Handel kommt, worauf besonders zu achten ist.

Futterfleischmehl
der
Liebig'schen Fleisch-Extract-Compagnie

mit **garantirtem** Gehalt von 70 bis 75 pCt. **stickstoffhaltigen Nährstoffen** 10 bis 12 pCt. **Fett** empfehle ich den Herren Landwirthen als **bestes** und **billigstes Kraftfuttermittel** zur **Aufzucht** und **Mästung** für

Rindvieh und Schweine

ab meinen Lagern in Hamburg, Harburg, Magdeburg, Wallwitzhafen, Leipzig, Bautzen, Görlitz, Danzig, Elbing, Erfurt, und diene auf Anfragen gern mit äußersten Preisen und Proben.

Julius Meissner, Leipzig.
Correspondent der Liebig'schen Fleisch-Extract Compagnie für Dünge- und Futtermittel. (H 3148)

Liebig Company's Fleisch-Extract
aus **FRAY-BENTOS (Süd-America).**

Nur ächt wenn die Etiquette den Namenszug **J. v. Liebig** in blauer Farbe trägt.

Zu haben bei den Herren **L. Dammann & Kordes, Friedrich Schulz, A. Mazurkiewicz,** und **Raciniewski** in Thorn.

Schweidnitzer Holz- u. Metallstiftfabrik
E. Wagner

empfiehlt ihre Fabrikate: Ahornholzstifte, Absatzstifte, angelegentlichst. Aufträge werden prompt expedirt und Preise so billig als irgend möglich berechnet.
E. Wagner, Schweidnitzer Holz- und Metallstiftfabrik.
Die Dirigenten der Fabrik **„Gebr. Wagner"** erhielten für ihre Fabrikate auf der Wiener Welt-Ausstellung die höchste Auszeichnung, die **„Verdienst Medaille"**

Noch bis Ende dieser Woche!

Um mein noch bestens sortirtes Lager so weit wie möglich

auszuverkaufen,

habe ich mich entschlossen, meinen diesmaligen Verkauf

noch bis Ende dieser Woche

fortzusetzen und werde, um möglichst zu räumen, zu

bedeutend ermäßigten Preisen

verkaufen. Die angesammelten **Reste Leinen, Chiffon, Grasleinen, Handtücher, Bettzeuge unterm Selbstkostenpreis,** ebenso etwas unsauber gewordene **Negligees** und eleg. Schürzen.

H. Lachmanski,
aus **Königsberg**
Thorn, Butterstr, im früher **Sachs'schen** Hause Ecke St. Annenstr.

Kunstl. Zähne u. Gebisse,
auch heilt und plombirt kranke Zähne
Brückenstr. 39. **Schneider.**

Pianinos
aus den renommirtesten Fabriken Berlins nach der neusten Construction gearbeitet, habe stets in großer Auswahl und zu sehr soliden Preisen vorräthig.
Auch habe stets gebrauchte Pianinos und Flügel zum Verkauf.
Oskar Szczypinski,
Heiligegeiststr. 176.

Diesjährige frische Linsen, Königsberger graue Erbsen, große geschälte Viktoria-Erbsen, gute Kochbohnen sowie kleine Kocherbsen und selbsteingemachten Sauerkohl, empfehle ich als gut kochend.
B Janke, Elisabethstr. 291.

Wegen Raumung des Ladens verkaufe sämmtliche Schuhwaaren zu **jedem nur annehmbaren Preise.** 2 Glasspinde mit Schiebern und verschiedene Schuhmacherartikel, darunter eine Singer-Maschine, billig zu verkaufen. **Binerowski,**
gegenüber Hôtel Copernicus

Mein
Nähmaschinen-Lager
befindet sich jetzt **Neustadt,** Gerechtestraße **96,** Ecke, gegenüber der Bürgerschule.
B. Freudenreich.
Haupt-Agentur der Singer-Company.

Nat. Austern
2 M. pr. Dtzd. **A. Mazurkiewicz.**

Für bemooste Burschen und solche, die es werden wollen!



Neu! Humoristisch!
Unentbehrlich für alle Studenten und Philister.
Soeben erschien und ist vorräthig in allen Buchhandlungen:
„Dies ist der Herr Studiosus Fass,
Von aussen rund, von innen nass!"
Der Kneipabend.
Allerhand Studentenulk
in 136 Federzeichnungen von R. Wrege.
5¼ Bog. 8⁰ eleg. geh. Preis M. 2. 40 = Fr. 3. 20.
Verlag v. Georg Frobeen & Cie., Bern.

Hüte
zum Waschen und Modernisiren werden entgegengenommen. Façons liegen zur Ansicht. **Minna Mack.**

Arbeiter werden zum Steinegraben auf **Weißhoff** gesucht Pro Cbm. 2 Mark.
Der Bauunternehmer.

Von heute ab täglich
frische Pfannkuchen
in bekannter Güte in der alten Körner'schen Bäckerei bei
Carl Seibicke.

Knauer's
Kräuter-Magen-Bitter,
bewährt sich b. Schwächezuständen des Magens, Magendrücken, Aufstossen, Blähungen, Diarrhöe, Gedärmeverschleimung, Blutanhäufungen, Appetitlosigkeit, Hämorrhoiden, Magenkrampf, Uebelkeit und Erbrechen. Die Flasche kostet 80 Pf. bei **Heinrich Netz** in Thorn.

Eine Wohnung ist zu vermiethen bei **R Scheckel** in Mocker.

Bekanntmachung.

Die Passage durch das an der Gasanstalt befindliche altstädt. Thor wird hierdurch wegen Baufälligkeit des Thores bis auf Weiteres gesperrt.

Thorn, den 12. Januar 1878.
Die Polizei-Verwaltung.

Schützenhaus.
Heute Sonntag, den 13. Januar
Concert
von der Streichkapelle des 61. Inf.-Regiments.
Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Entree à Person 25 Pf.
Nach dem Concert großes Tanzkränzchen.
Hendrichs.

Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft.
Sonnabend, den 19. Januar 1878
Concert
und
Tanzkränzchen.
Anfang 8 Uhr.
Der Vorstand.

Verein für Volksbildung.
Montag, den 14. Januar Abds. 8 Uhr
im Artushofe.
Tagesordnung:
1) Vortrag des Herrn Oberlehrer **Feyerabendt** über das Thema: Wissenschaft und Schule in ihrer Wechselwirkung mit Rücksicht auf die Virchow'sche Rede bei der Münchener Naturforscher-Versammlung.
2) Bericht uber die Kassenrevision und Ertheilung der Decharge.
3) Mittheilungen.

Die Mitglieder werden ersucht, sich **recht zahlreich** versammeln zu wollen.
Der Vorstand.

Casino-Gesellschaft Thorn.
Die geehrten auswartigen Mitglieder werden gebeten, die Anzahl der Konzerte, welche für das am Freitag den 18. Januar Abends 7 Uhr stattfindende Casino-Vergnügen gewünscht werden, bis zum **16. h.** dem Lieutenant **Wendt** anzugeben.
Der Casino-Vorstand.

R. Jacobs Buchhandlung in Magdeburg versendet franco fur 4 Mark:
Neuestes Tanz-Album,
enthaltend: 24 der neuesten und schönsten Tänze für Pianoforte.

Breitestr 444 möbl Zimmer von sofort bill. mit Beköstigung zu verm.

Zwei Stuben nebst Kuche u. Zubeh. zu verm. Neust. Junkergasse 253.

Eine Wohnung, bestehend aus drei Zimmern und Zubehör ist zu vermiethen bei **A. Putschbach.**
Culmervorstadt

Brückenstraße 19 ist eine Wohnung zu vermiethen.

Die Garten-Wohnung und Stallung für 2 Pferde ist vom 1. April zu vermiethen **Miksch,**
Fleischermeister in Mocker.

Eine Wohnung nebst Zubehör ist vom 1. April ab zu vermiethen Neustadt Elisabethstr. 7.

---

1 kleine Wohnung vom 1. April d. J. an ruhige Miether zu vermiethen Bäckerstraße 257.

---

1 kl. Wohn. zu verm. Bäckerstr. 259.

---

1 Lehrling kann eintreten bei **Th. Fessel,** lithogr. Anstalt Thorn.

Wohnungen,
1 große u. 1 kleine, auch Stall u. Rem. Bromb.-Vorst. zu verm. Näheres bei Frau Hensel Bäckerstr. 253.

Walter Lambeck. Musikalien-Leihanstalt. Walter Lambeck.

(Beilage und Illustrirtes Sonntagsblatt).

Beilage der Thorner Zeitung Nr. 11.

Sonntag, den 13. Januar.

Verschiedenes.

— Eine entsetzliche Feuersbrunst — so schreibt man aus Newyork, 22. Dezember pr. — fand am 20. d. M. Nachmittag um 5 Uhr in Barclay Street statt. In dem von den Zuckerfabrikanten Ernst Greenfield u. Son benutzten fünfstöckigen Braunsteingebäude, worin ungefähr 150 Leute beschäftigt waren, davon mehr als die Hälfte Mädchen, ereignete sich eine furchtbare Explosion; das Gebäude wurde theilweise zertrümmert, die übrigen Theile nebst drei anderen Häusern wurden von den Flammen, die sofort nach der Explosion, von dem Zucker- und Syrupvorrath gespeist, himmelhoch emporschlugen, ergriffen und zerstört. Die Feuerwehr war zwar rasch zur Stelle, konnte aber nur einen Theil der bedrohten Menschenleben retten und mußte sich im übrigen darauf beschränken, die anderen Häuser in der Umgebung vor den Flammen zu schützen. Mehrere Rettungen wurden auf fast wunderbare Weise von der Feuerwehr bewerkstelligt. Nur sehr wenige von den Arbeitern der Fabrik entkamen unverletzt. Die Straßen wimmelten von Menschen welche Brand- u. Brühwunden aller Art davon getragen hatten. Einige Drogisten öffneten ihre Apotheken und thaten für die Verwundeten Alles, was zu thun war. Das nahe gelegene Chambers-Street-Hospital wurde benachrichtigt und in kürzester Zeit waren nicht nur die Ambulanzwagen jener Anstalt, sondern auch die des Bellevue-Hospitals zur Stelle. Einzelne von den Verletzten boten einen wahrhaft entsetzlichen Anblick dar. Die verbrannten Fetzen ihrer Kleider hingen an vielen Stellen herab und ließen die furchtbaren Brandwunden sehen, die schreckliche Schmerzen verursachten, wie aus dem Wehklagen und Stöhnen der Verwundeten zu erkennen war. Versengte Haare, verbrannte Hände, Füße und Arme, große Brandblasen im Gesicht, so daß die entstandenen Geschwulste fast die Augen verschwinden ließ, sprachen mit erschütternder Deutlichkeit von den Leiden, welche die Verletzten auszustehen hatten. Einige Mädchen stürzten sich mit brennenden Kleidern aus dem Gebäude. Unter den Verunglückten befinden sich viele Deutsche. So viel bekannt, sind 30 Personen umgekommen oder werden vermißt, während gegen 40 mehr oder minder schwere Verletzungen davongetragen haben. Die geringe Anzahl der Arbeiter, welche man nach der Explosion und dem Einsturze der Mauer gesehen hat, machte es mehr als wahrscheinlich, daß viele bei dem Einsturze des Gebäudes umgekommen und unter den Trümmern begraben sind. Im Laufe des gestrigen Tages wurden zwei Leichen aus den Ruinen zu Tage gefördert. Es hat sich beim Ausgraben ergeben, daß die Dampfkessel unversehrt waren; die Ursache der Explosion ist mithin noch nicht aufgeklärt. Man nimmt an, daß eine der Vakuumpfannen explodirt ist.

— In Athen hatte sich am 13. Dezember, zur Feier des Geburtstages Winkelmanns in den Räumen des kaiserlichen archäologischen Instituts eine große Anzahl deutscher und griechischer Kunstfreunde zu einer Festsitzung zusammengefunden. Prof. Köhler, der Secretär des Instituts hielt bei dieser Gelegenheit einen Vortrag über mykenische Alterthümer, dem wir Nachstehendes entnehmen:

In der ganzen gebildeten Welt — führte Professor Köhler aus — haben gleich im Anfang die Funde auf dem durch Sage und Geschichte hochberühmten Boden des goldreichen Mykene die größte Theilnahme hervorgerufen. Eine Ernüchterung, ja Enttäuschung trat aber ein bei dem näheren Bekanntwerden der gefundenen Schätze.

Vergeblich suchte man in diesen Schmucksachen und Geräthen griechische Formschönheit und Anklänge an althellenische Sage und Sitte zu entdecken. Es wurden selbst Stimmen laut, welche das hohe Alter der mykenischen Funde überhaupt in Frage stellen zu müssen glaubten. Nach den bald darauf in der Nähe Athens, in Sparta gemachten Gräberfunden, welche mit den mykenischen so merkwürdige Vergleichspunkte bieten, können solche Zweifel freilich nicht mehr aufkommen. Trotzdem bleibt es eine unumstößliche Thatsache, daß die in Mykene gefundenen Alterthüme sowohl in Technik als Stil ein durchaus ungriechisches, barbarisches Gepräge haben.

Man weiß nun zwar, daß auch die älteste griechische Kunst, wie sie uns in den homerischen Gedichten geschildet wird, asiatischen barbarischen Einflüssen unterworfen war. Doch finden sich in diesen Anfängen überall schon Spuren des später zur vollen Entwickelung kommenden griechischen Kunstcharakters. Das Ueberraschende und Befremdende bei den mykenischen Alterthümern ist, daß bei ihnen ausschließlich nur der orientalische Charakter vertreten ist.

Aus Asien blos importirt, ohne Einwirkung von einheimischen Elementen, kann die große Menge der in Mykene gefundenen Gegenstände auch nicht sein. Es wäre dies gegen alle Analogie. Aus welcher Zeit stammen also die Funde?

— Galgenhumor. Am 21. Dezember wurde in Katon (Vereinigte Staaten) ein neunzehnjähriger Mann, Van Dyke aus Ogensburg, durch den Strang hingerichtet. Er hatte nach einer bloß einwöchentlichen Ehe seine Frau, die nicht älter war als er selbst, erschossen. Seine letzten Nächte brachte er mit dem Absingen von Schelmliedern, Tanzen unb Rauchen zu und sprach gegen den Sherif den Wunsch aus, um 11 Uhr baumeln zu dürfen, damit er rechtzeitig zum Mittagsessen in der Hölle eintreffe.

— Die französische Schauspielergesellschaft des Herrn Emil Neumann ist bereits mit einer zweiten Novität vor das Berliner Publikum getreten. Am Sonnabend ging auf der Bühne des Saaltheaters des königl. Schauspielhauses „Les mémoires du diable“, comédie en 3 actes par M. M. Etienne Arago et Paul Vermond in Szene. Das Stück ist auf deutschen Bühnen früher öfter gegeben worden und erregte durch die sensationell zugespitzte Fabel einiges Interesse. Auch der Darstellung durch die französische Gesellschaft folgte das Publikum mit gespannter Aufmerksamkeit und zeichnete die Hauptdarsteller mit lebhaftem Beifall aus. Der Erfolg, den die Gesellschaft durch diese Novität errungen hat, dürfte freilich unserer Meinung nach vornehmlich der verhältnißmäßig guten Darstellung zu verdanken sein. Das Stück selbst ist bei aller Spannung, in welcher dasselbe zu erhalten vermag, doch so romanhaft angelegt, daß die Phantasie des Zuschauers mit dem Dichter nicht gleichen Schritt zu halten weiß. Es handelt sich in dem Stück um die Restituirung einer Baronin de Ronquerolle und ihrer Tochter in die Rechte, welcher dieselben nach dem Tode des Barons de Ronquerolle dadurch verlustig gegangen sind, daß die Baronin die Rechtmäßigkeit ihrer Ehe nicht beweisen konnte und daher von drei Verwandten nicht nur um Namen und Ruf, sondern auch um die gesammte sehr große Erbschaft gebracht wurde. Der Sohn des Notars des verstorbenen Barons de Rouquerolle, ein phantastisch angelegter junger Mann, welcher in den Akten seines Vaters die Leidensgeschichte der Baronin aufstöbert und gleichzeitig von den drei unrechtmäßigen Erben Thatsachen zu eruiren weiß, welche die Ehre derselben in seine Hand geben, wirft sich zum Beschützer der Baronin und ihrer Tochter auf, indem er sich bei denselben und ihren Verwandten als Mr. Robin de diable einführt und es auch glücklich durchsetzt, nach vielen Fährlichkeiten die Baronin in ihre Rechte einzusetzen und als gern gespendeten Preis dafür die Hand von deren Tochter zu erlangen. Die Rolle Robins befand sich in den Händen von Mr. Divor und wurde besonders im zweiten Akte, der für den Darsteller die ungleich dankbarste Aufgabe enthielt, mit recht viel eleganter Flottheit und Verve gespielt. Neben ihm ist mit Auszeichnung zu nennen Mr. Demanne in der Rolle des alten Diener des verstorbenen Barons und der Chevalier La Lapière, welcher von Mr. Léon Noël in bekannter Trefflichkeit charakteristirt wurde. Die Damenrollen befanden sich in den Händen der Mdmes. Lefresne, Leroux, Cortembert und Douchesne. Das Publikum war überrascht, Frl. Cortembert, welche sich in Les faux bonshommes als Blondine eingeführt hatte, in Wirklichkeit eine Brünette zu finden, die übrigens trotz ihrer Metamorphose die Sympathieen des Auditoriums nicht eingebüßt hatte. Am Sonntag wurden Les mémoires du diable vor ausverkauftem Hause wiederholt und ging ihnen noch ein lever du ridoau, bestehend aus einer kleinen Bluette C'était Gertrude voraus. Das niedliche Stück wurde flott gespielt und erntete lebhaften Beifall. Wie am Sonnabend die Kaiserin, so wohnte am Sonntag der Kaiser der Vorstellung bei.

— Das Weihnachtsfest des Vereins „Berliner Künstler“ fand am Sonnabend in den bekannten Räumen in der Kommandantenstraße, aber nicht in der althergebrachter Weise statt. Punkt 8 Uhr wurden die Gäste, wie die „Post“ erichtet, durch die lieblichen Klänge eines böhmischen Ländlers überrascht, ausgeführt von Künstlern, die sonst täglich gewohnt, mit Pinsel, Stift u. Meißel zu hantiren, Blas- und Streichinstrumente zur Hand genommen hatten. Der Komponist dieser Weisen und Dirigent der Kapelle, der zugleich den Kontrebaß spielte, erfreut uns fast allwöchentlich durch schöne, charakteristische Architekturen aus verschiedenen Theilen Deutschlands, denen die hervorragendsten illustrirten Zeitungen gastliche Aufnahme gewähren. Der Zeichner der „Wespen“ wußte die Flöte ebenso zu handhaben, wie den satirischen Griffel. Ueber der Bratsche tauchte der charakteristische Kopf eines greisen Historienmalers auf, der sich vor Jahren noch durch sein Bild „Galilei vor seinen Richtern“ hervorgethan hat. Ein bekannter Genremaler,“ der sonst bemüht, strebenden Kunstjüngern die Muskeln und Nervenstränge des menschlichen Körpers zu interpretiren, entlockte dem spitzen Oboe herzbewegende Klänge. Außer diesen Koryphäen waren noch verschiedene ältere und jüngere Künstler an der musikalischen Aufführung betheiligt. Rings herum standen und saßen die Restoren des Vereins: Scherenberg, Burger, Professor Weiß u. s. w, und seine Protektoren Nachdem das aus drei Piecen bestehende Konzert beendigt war, ertönte plötzlich ein Trompetensignal, welches die Gäste nach dem Ausstellungsraum rief, wo Knecht Ruprecht seinen Weihnachtstisch aufgestellt und seine Geschenke ausgebreitet hatte. Die Vereinsmitglieder hatten aus ihren Schätzen Skizzen, Zeichnungen, Aquarellen, Stiche, Gips-, Bronze- und Thonfiguren in reicher Weise gespendet. Die reizendsten Erzeugnisse der neueren Kunstindustrie, wie sie das größere Publikum noch kürzlich auf der Weihnachtsmesse bewundern konnte, waren ebenfalls in bestrickender Fülle auf dem Weihnachtstische vertreten. Auch für die Anhänger des „Spiritismus“ hatte eine fürsorgliche Hand durch die Spende eines Fläschens kurfürstlichen Magenbitters gethan. Dann trat St. Nikolaus in Gestalt Rudolf Löwensteins auf, der mit vieler Mühe den bereits auf der Reise nach Rußland befindlichen Knecht Ruprecht zu kurzem Aufenthalt nöthigte. Doch der gestrenge Knecht versicherte sich erst durch die Frage:

Ha'n sich auch, wie sich's gebührt,
Die Künstler gut aufgeführt?
Ha'n sie vielleicht ein Gretchen nicht.
Abends gezeigt bei Licht?

ob die Künstler auch dieser Auszeichnung würdig seien. Löwenstein erging sich noch des weiteren in launigen Versen über allerlei Fragen, welche den Künstlerverein bewegen. Dann begann die Verloosung und der Austausch der Geschenke. Nachdem ein Jeder seinen Gewinn eingeheimst, begab man sich wieder, zufrie den und unzufrieden in die Geschäftsräume, wo sich Jeder nach seiner Laune placirte.

— Die Dürer-Ausstellung im Kupferstichkabinet des kgl. Museums. Der Erwerbung der Suermondt-Gallerie ist bald die berühmte Sammlung Posonyi-Hullot gefolgt und durch diese sind wir in den Besitz einer reichen Kollektion Dürerscher Blätter gelangt. Die Dürer Sammlung des Wiener Kunsthändlers Posonyi, nach dem Staatsanzeiger aus den verschiedenartigsten Objekten bestehend, umfaßte, als sie im Jahre 1867 katalogisirt wurde, um gleich da auf ungetheilt in die Hände des Pariser Kunstfreundes Hullot überzugehen, im Ganzen 405 Nummern, von denen 47 auf Handzeichnungen entfielen. Durch ihren neuen Besitzer ward sie, während im Uebrigen ihr Bestand fast ungeschmälert blieb, um vier fernere Zeichnungen vermehrt, unter denen die Studie zu einem Apostel des Hellerschen Altars (jetzt Nr. 12) als die werthvollste gelten darf. Außer einer stattlichen Folge der Holzschnitte und Kupferstiche des Meisters, die nunmehr den bereits vorhandenen Besitz in vollkommener Weise ergänzen, und einer Anzahl nach Dürer gestochener und geschnittener Blätter nebst verschiedenen Kunstgegenständen geringerer Bedeutung übernahm das Museum also 51 Handzeichnungen von zum Theil hervorragender Schönheit, denen sich überdies noch drei auserlesene, in der Versteigerung der Galerie Firmin-Didot erworbene Stücke, ein Portrait der Mutter des Künstlers und zwei der vorzüglichsten Blätter aus dem Niederländischen Skizzenbuch (jetzt Nr. 22, 33 und 35), als eine nicht minder dankenswerthe Bereicherung des bisherigen Besitzes an Originalarbeiten Dürers hinzugesellen.

Zu den interessantesten Stücken muß gleich Nr. 1, die Federzeichnung einer von zwei Engeln umgebenden thronenden „Maria mit dem Christuskinde“ gezählt werden. Sie ist nächst dem anziehenden Selbstbildniß in der Albertina zu Wien die früheste uns bekannte Arbeit des damals vierzehnjährigen Künstlers, ein Jugendwerk, das zwar die Anlehnung an ein älteres Vorbild, und zwar an eine Komposition im Charakter des M. Schongauer, nicht verkennen läßt, dabei aber durch eine überraschende Sicherheit der Hand und mehr noch durch ein außerordentlich klares, eindringendes Verständniß der Formen in Erstaunen setzt. Aus dem Jahre 1489 stammt dann eine Federzeichnung, die drei beieinanderstehende Landsknechte schildert und obschon sie in Auffassung und Ausdrucksweise etwas Gequältes und Schwankendes hat, doch für die Entwickelung Dürer's nicht ohne Interesse ist, — aus dem Jahre 1496 ein leicht farbig angelegter „Ritt zur Jagd,“ der durch einen leisen Rest alterthümlicher Befangenheit in der zierlichen Zeichnung des dahinsprengenden Pferdes und des Ritters mit seiner Dame den gewinnenden Eindruck liebenswürdigster Naivetät womöglich noch steigert, vornehmlich aber durch den reizvollen landwirthschaftlichen Hintergrund mit seiner ebenso fein empfundenen wie zart und zugleich kräftig behandelten Ferne den Beschauer nachhaltig zu fesseln weißt.

Nicht blos als Szenerie, sondern in voller Selbständigkeit tritt uns die Landschaft in den beiden folgenden, in Aquarell- und Deckfarben ausgeführten Blättern (Nr. 4 und 5) entgegen, in der „Drahtziehmühle“ am Rande eines Flusses, an dessen Ufer aus Baumgruppen Dörfer und zerstreute Gehöfte hervorschauen, während den Horizont eine Hügelkette begrenzt, und in der Ansicht eines fränkischen Thales, das, zur Rechten durch hochaufragende Berge abgeschlossen, sich nach links hin in eine meisterhaft gegebene weite Ferne vertieft. Gleich der Mehrzahl wenigstens der eingehenderen landschaftlichen Skizzen Dürers gehören auch diese, die zu den werthvollsten zählen, der Frühzeit des Künstlers an, — wie Thausing mit guten Gründen darzuthun versucht hat, der Zeit kurz vor und bald nach dem Jahre 1494. An Stelle der detaillirenden Ausführung des ersteren Blattes aber, die eine noch mehr am Gegenständlichen haftende Auffassung verräth, herrscht in dem anderen eine Breite und Größe der Behandlung und eine Freiheit des Blicks und der rein malerischen, in erster Linie auf die Wahrheit der Tonwirkung ausgehenden Anschauung, die ebenso sehr einen schnellen und bedeutenden Fortschritt des Künstlers bekundet, wie sie ihn als einen im vollen Sinne des Worts echt modernen Meister und als einen der Begründer einer als spezielle Kunstgattung durchaus selbstberechtigt dastehenden Landschaftsmalerei erscheinen läßt.

— Prinz Louis Ferdinand als Komponist. Man schreibt der „Nordd. Allg. Ztg.“ aus Florenz: Daß Prinz Louis Ferdinand, der im Avantgardengefecht bei Saalfeld im Handgemenge fiel, ein talentvoller Musiker und Komponist war, ist bekannt genug. Es war uns aber bisher nicht vergönnt, etwas von seinen Kompositionen zu Gesicht zu bekommen. Wir waren daher angenehm überrascht, in der Konzert-Anzeige des Herrn Ernst Ritter v. Lyro hier in Florenz eine dieser Kompositionen vorzufinden. Es war dies ein Trio in Es-dur, komponirt im Jahre 1799; also aus der Zeit, in welcher der Prinz nach rühmlichen Waffenthaten und nach Abschluß des Friedens von 1795 seine glänzenden Talente ausschließlich den Künsten des Friedens widmete. Die Komposition enthält ein würdevolles Allegro moderato, ein sehr liebliches Andante-Thema im Rokkokostyl mit Variationen und brillanter Rondo. Welche sonderbare Wege die Produktionen des Genius nehmen! Welche wunderbaren Schicksale sie erleben! Sind wir recht berichtet, so fand Herr v. Lyro die Kompositionen unseres Heldenprinzen auf einem kleinen Trödelwagen, der nach hiesigem Gebrauch herumziehend seine alte Waare in den Straßen ausruft und anpreist. Sie ist im Jahre 1799 in Leipzig bei Breitkopf und Härtel gedruckt, nun aber längst außer Verlag. Das lebhafte Interesse, welches die Aufführung erregte, führte zu einem neuen Ergebniß: Der Präsident des hiesigen Musik-Konservatoriums soll noch einige Klavier-Solopiecen und zwei Oktetteten des Prinzen besitzen.

— Ein Befreier Kinkels. Aus Hörde in Westfalen wird geschrieben: Der ehemalige Gefangenwärter des Spandauer Zuchthauses, Herr Georg Brune (ein Westpfale, aus Sassendorf bei Soest), welcher Ende 1850 bei der Befreiung Kinkels hervorragend betheiligt war und in Folge dessen eine vierjährige Gefängnißhaft verbüßen mußte, ist seit vielen Jahre auf hiesiger „Hermannshütte“ als Portier angestellt. Der Professor Kinkel sowohl, wie der Befreier desselben, Karl Schurz, damals Student, jetzt Minister des Innern der nordamerikanischen Republik haben indeß in dankbarer Erinnerung niemals ihren opferwilligen treuen Mithelfer vergessen und auch das diesjährige Weihnachtsfest brachte dem Letzteren eine freudige Ueberraschung. Herr Brune empfing, wie wir dem „Hörder Volksblatt entnehmen, von dem Minister Schurz vor Weihnachten folgendes Schreiben: „Departement of the interior.“ Washington, 1. Dezember 1877. Geehrter Herr Brune! Ihren freundlichen Brief vom 7. November habe ich erhalten und freue mich, daraus zu ersehen, daß es Ihnen und Ihren Kindern wohl ergeht. Gewiß erinnere ich mich des 6. Nov. 1850 und derer, die bei dem gefährlichen Unternehmern jener Nacht geholfen haben. Mit den besten Wünschen für Ihr und Ihrer Familie künftiges Wohlergehen verbleibe ich Ihr ergebener C. Schurz.“ Diesem Schreiben lag eine Anweisung auf den Rentier v. Schmitz in Soest bei, welcher dem Herren Brune gegen Aushändigung derselben 100 Dollars (=400 Mk) am zweiten Weihnachtstage auszahlte. Herr v. Schmitz, ein alter Freiheitskämpe, stand zur Zeit betr. Unternehmens mit dem Studenten Schurz in Verbindung und hat sich namentlich dadurch um die Sache hoch verdient gemacht, daß er der Familie des entlassenen und verhafteten Gefangenwärters Brune, während der ganzen vierjährigen Strafdauer und noch darüber hinaus allmonatlich den seitherigen Gehalt ihres Ernährers zahlte.

— Die Vorstellungen, welche auf den Ornamenten und Reliefs der mykenischen Alterthümer eine Darstellung gefunden haben, sind größtentheils dem Seeleben entnommen. Wir sehen zahlreich Ruder, Meereswellen, Polypen, Fische bildlich nachgeahmt.

Aehnliches tritt uns in der ersten Kunstthätigkeit der Inselbewohner des aegäischen Meeres entgegen. Bekanntlich wurden diese erst spät hellenisirten Inseln ursprünglich von einem aus Asien eingewanderten Stamme, den Karern, bevölkert. Dies ge-

schah ungefähr gegen das 12. Jahrhundert vor Christi. Unter ihrem mythischen Könige Minos gewannen die Karer nicht nur die Seeherrschaft über den ganzen Archipelagos, sondern gründeten auch an den Küstenstrichen von Hellas zahlreiche Kolonien. Die aus der griechischen Sprache nicht erklärbaren Namen Hymettus, Lykabettos und andere erinnern noch an diese uralten Ansiedler. Das Symbol des karischen Gottes, die Doppelaxt, findet sich auch auf den mykenischen Schmucksachen abgebildet. Ferner stimmen die zahlreichen Waffenfunde in den Gräbern von Mykene durchaus mit den Angaben des Thukydides (I., 8), welcher berichtet, daß die Karer ihre Todten mit den Waffen zu bestatten pflegten, eine Sitte, die uns von den alten Griechen z. B. aus den homerischen Gesängen bei der Bestattung der Leiche des Patroklos, nicht bekannt ist. Es hat daher die größte Wahrscheinlichkeit für sich, daß die in Mykene und Sparta entdeckten Gräber auf karischen Ursprung zurückzuführen sind. Das Alter dieser Gräber dürfte mithin zwischen die Ansiedelung des kareschen Stammes in Hellas und das homerische Zeitalter, also in die Zeit, welche zwischen dem 12. und 10. Jahrhundert vor Christi Geburt liegt, zu setzen sein.

— Die Affaire Bishop scheint eine größere Tragweite gewonnen zu haben, als man in letzter Zeit glaubte annehmen zu dürfen und besonders hat sich neuerdings das anfänglich dementirte Gerücht bestätigt, daß ein Beamter des Kriegsministeriums in der That gegen eine schwerwiegende Bestechung seine Hand zum Verrath geboten hat. Dieser Beamte befindet sich im Gefängnisse der Stadtvoigtei und seine Vernehmungen erfolgten nicht durch ein Militärgericht — wie es irrthümlich in hiesigen Blättern hieß — sondern durch den mit der ganzen Untersuchung betrauten Stadtgerichtsrath Ballieu. In wie frecher Weise der Verräther zu Werke gegangen ist, das zeigt der nachstehende vom „Berl. Tgbl." erzählte Vorgang. Vor mehreren Monaten war bei dem hiesigen Kriegsministerium mit der Post eine große Blechkapsel eingegangen, welche die in den Aufschrift „Pläne von Metz" trug. Diese Sendung wurde auf das Pult des betr. Ab heilungschefs gelegt, von wo sie auf räthselhafte Weise verschwand, um sich nach Verlauf von acht Tagen in anscheinend unversehrtem Zustande genau an derselben Stelle wiederzufinden, von der sie weggenommen worden war. Allerdings hatten die betreffenden guten „Freunde" und die hinter denselben stehenden „intimen Feinde" des Reiches im vorliegenden Falle ihr Geld für die ihnen ausgelieferten Nachzeichnungen jener Pläne umsonst ausgegeben; denn jene Kapsel war nur eine Falle, die man aufgestellt hatte, um bestimmte Anhaltspunkte für einen längst gehegten Verdacht zu gewinnen. Dies ist damals vollständig gelungen; selbstredend hat man von der sofortigen Verhaftung des Ertappten Abstand genommen, um durch unbemerkte unausgesetzte Beobachtung seines Thuns und Treibens seinen Verbindungen auf die Spur zu kommen. Erst als man dies auch glücklich erreicht hatte, versicherte man sich des verrätherischen Beamten und seines nächsten Verbündeten, des Mr. Bishop, der indeß, wie angedeutet, auch nur eine untergeordnete Mittelsperson gewesen ist.

— Die Untersuchung gegen die Erben Hackländers wegen Einkommensteuer-Defraudation hat, wie aus Stuttgart geschrieben wird, mit der Verurtheilung der ersteren zur Bezahlung von 100,000 Mk Strafe und Ersatz der defraudirten Steuer ihr Ende erreicht. Von anderer Seite wird behauptet, die Strafsumme belaufe sich auf mehr als 140,000 Mk. Die Erben beabsichtigen, den Gnadenweg zu betreten, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß wenigstens ein Theil der Strafsumme nachgelassen wird.

— Das Jubiläum der „Gartenlaube" wurde in Leipzig festlich begangen und brachte dem Verleger Ernst Keil die mannichfaltigsten Auszeichnungen und Beweise der Verehrung und Achtung ein.

— Der Theaterkrach wird epidemisch; auch das Stadttheater zu Görlitz hat den Vorhang zum letzten Mal in dieser Saison fallen lassen.

Frl. Geistinger soll Lust haben, das Band ihrer Ehe wieder aufzulösen. Hoffentlich wird Frl. Gallmeyer ihre Revalin nicht auch in diesem Punkt kopiren.

— Frau Erhartt hat, wie wir bereits mittheilten, um ihre Pensionirung nachgesucht. Wie wir nun erfahren, wird der Gatte dieser beliebten Schauspielerin einen diplomatischen Posten erhalten. — Daß Herr Dir. Hain in den Ruhestand tritt, unterliegt nun kaum einen Zweifel.

— Jacob Grau, einer der bedeutendsten Impressarii Amerikas, ist am 15. Dezember gestorben.

Wir unterlassen nicht, unsere Leser auf das in heutiger Nummer befindliche Inserat, betreffend die „ächte Waldheimer Bergmann's Zahnseife" aufmerksam zu machen. Als ein äußerst angenehmes, nicht angreifendes Zahnreinigungsmittel hat sich dieselbe seit mehr als 25 Jahren vor allen ähnlichen Artikeln ganz außerordentlich bewährt.

Verantwortlicher Redakteur Fritz Bley. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.